

Dokumentation neuer Vogel-Taxa, 5 – Bericht für 2009

Jochen Martens & Norbert Bahr

Martens J & Bahr N 2011: Documentation of new bird taxa, 5. Report for 2009. *Vogelwarte* 49: 85-104.

This report is the fifth one of a series and presents the results of a comprehensive literature screening in search for new bird taxa described in 2009, namely new genera, species and subspecies worldwide. We tracked six genera, six species and six subspecies names new to science which according to the International Code of Zoological Nomenclature were correctly described. One new family was erected (Pnoepygidae, out of Timaliidae) and two former families (Sylviidae and Timaliidae) were strongly modified. New genera were erected for species or species groups, respectively, of the Accipitridae (two), Tyrannidae, Furnariidae, Paradoxornithidae and Fringillidae (one each). Five of the new species refer to Passeriformes and one to Non-Passeres, a hummingbird. The distributional areas of the new species often are minute, restricted to remote and difficult to access areas and were hitherto overlooked. In several cases the populations in question were known since long. But only substantial studies of their songs, genetics and/or ecology their remarkable acoustical and genetic or ecological properties (in the case of the new crossbill) led to description of new species.

In a zoogeographic context most of the new taxa originate from the Neotropics, followed by Indomalayan and Holarctic regions. The remainder of taxa are scattered over Pacific islands and the Afrotropics. In a taxon sequence by genus/species/subspecies the newly described taxa have following origin: Neotropis and Caribbean (4/2/3), Palearctic (-/-/1), Indo-Malaya (1/2/2), Nearctic (-/1/-), Afrotropics (-/1/-), Pacific Islands (1/-/-). New names were proposed for a Neotropical genus, a Nearctic species, and two subspecies, one each from the Palearctic and the Indo-Malayan regions, respectively. A number of splits - namely those of known species into allopecies as the geographic representatives of a superspecies - are also addressed. But we restrict the treatment of these splits to the Palearctic and Indo-Malayan regions. We suggest possible flaws in new descriptions and certain splits, regardless of the species concept addressed. However, in general this report should be taken as a documentation of new taxa, not as a critical review of recent changes in bird taxonomy and bird descriptions.

✉ JM: Institut für Zoologie, Saarstr. 21, D-55099 Mainz, E-Mail: martens@uni-mainz.de
NB: Zur Fähre 10, D-29693 Ahlden, E-Mail: xenoglaux@t-online.de

1. Vorbemerkungen

Mit dieser Übersicht setzen wir die Erfassung neuer Vogeltaxa in einer fünften Arbeit fort. Im Berichtszeitraum 2009 wurden sechs neue Gattungen, sechs neue Arten und sechs neue Unterarten den Nomenklaturregeln (ICZN 1999) entsprechend benannt. Neotropis und Karibik erwiesen sich erneut als die entdeckungsreichsten Regionen. Der Trend, längst bekannte Arten in gut kenntliche Teilgruppen aufzugliedern und in Spaltarten zu zerlegen, die immer getrennte Siedlungsgebiete bewohnen, hält unvermindert an. Für Paläarktis und die Indomalayische Region haben wir diese Änderungen dokumentiert. Die Begründungen für die Aufspaltungen sind überaus heterogen und reichen vom oberflächlichen Vergleich äußerer Merkmale bis zu einer Kombination von genetischen, morphologischen und akustischen Merkmalen. Auch der Bezug auf ein Artkonzept, das als theoretischer Hintergrund für die Neubewertung von Merkmalen dient, differiert. Er schwankt zwischen dem Biologischen und dem Phylogenetischen Artkonzept; bisweilen fehlt ein Bezug zu einem Artkonzept ganz. Die Akzeptanz dieser Aufspaltungen bei Systematikern und Taxonomen ist

erstaunlich hoch, selbst dann, wenn die Begründungen nicht besonders tragend erscheinen. Bedenklich erscheint uns, wenn Spaltarten in Handbüchern und sogar Feldführen erstmals publiziert werden, ohne dass sie sich im wissenschaftlichen Wettstreit mit Gegenargumenten und Kritik auseinandersetzen mussten. Schnell werden diese Neuerungen anderswo übernommen. Das mag daran liegen, dass die zumeist verwendeten Merkmale aus Genetik und Akustik sich hoher Anerkennung erfreuen und sich diesbezüglich inzwischen ein eigenes Argumentationsprofil entwickelt hat.

2. Methodik

Termini: Wir verwenden „Art“ gleichbedeutend mit „Spezies“, „species“ im Englischen, desgleichen „Unterart“ gleichbedeutend mit „Subspezies“, „subspecies“ im Englischen. Der „Inhalt“, d. h. der jeweilige theoretische Hintergrund und der biologische Rahmen einer „Art“ und folglich des aus Gattungs- und Artnamen zusammengesetzten wissenschaftlichen Doppelnamens (des Binomens) kann somit je nach angewandtem Artkonzept deutlich verschieden sein. Auf die Im-

plikationen der Artbegriffe in der gegenwärtigen systematischen Ornithologie haben wir bereits hingewiesen, ebenso auf immer wieder verwendete Termini, wie Holotypus und Paratypus (Martens & Bahr 2007). Gelegentlich werden die veralteten Begriffe Allotypus und Cotypus verwendet; diese unterstützt der International Code for Zoological Nomenclature nicht mehr (ICZN 1999). Syntypen bezeichnet alle Individuen, die ursprünglich der Beschreibung einer Art zugrunde lagen, aber nur dann, wenn aus diesem Material heraus kein Holotypus bzw. später ein Lektotypus benannt wurde. Der in der Originalbeschreibung genannte Fundort des oder der Typusexemplare wird als Locus typicus (Typuslokalität, engl. type locality) bezeichnet. Synonyme (mehrere Namen für dieselbe Art oder Unterart) oder Homonyme (gleiches Epitheton für ganz unterschiedliche Arten oder Unterarten einer Gattung) erlaubt der „Code“ ebenfalls nicht, da sie eindeutiger wissenschaftlicher Benennung zuwiderlaufen. Der jeweils ältere Name wird in der Regel als der gültige angesehen.

Sympatrie (sympatrisch) benennt gemeinsames Vorkommen zweier Arten im selben Gebiet, nicht unbedingt im selben Biotop; Allopatrie (allopatrisch) weist auf geografisch getrennte Vorkommensgebiete. Parapatrie (parapatrisch) beschreibt ‚nahtlos‘ aneinander grenzende Verbreitungsgebiete. Bei den deutschen Namen der Vogelarten folgen wir bis auf wenige Ausnahmen dem ‚Handbook of the Birds of the World‘ (del Hoyo et al. 1992-2010), soweit sie in den bisher erschienenen Bänden behandelt wurden, sonst der Artenliste von Wolters (1975-82).

Abkürzungen: N, S, W, und O stehen für die Himmelsrichtungen, oft in Kombination mit geografischen oder politischen Einheiten; ad. adult, Adultus; subad. subadult, Subadultus. Zur Charakterisierung von Arten und Unterarten immer wieder herangezogene Gene des mitochondrialen Genoms: Cytb Cytochrom b, KR Kontrollregion, ND2 Na-Dehydrogenase-2-Untereinheit; zunehmend werden auch Gene des Kerngenoms verwendet. – HT Holotypus, PT Paratypus, Paratypen, Ssp., ssp. Subspezies (= Unterart) jeweils substantivisch bzw. adjektivisch gebraucht; ferner: „s. l.“ für *sensu lato* (im weiteren Sinne) bei Arten (Artnamen) alten und somit größeren Umfangs und „s. str.“ für *sensu stricto* (im engeren Sinne) für die Ausgangsart bzw. Ausgangsunterart nach Aufspaltungen bekannter Arten und Unterarten. HBW Handbook of the Birds of the World (vgl. oben). – Vgl. auch die Liste der Akronyme der Museumssammlungen.

Akronyme der zitierten Museumssammlungen

ACMB	Abiko City Museum of Birds, Abiko City, Japan
AMNH	American Museum of Natural History, New York, USA
ANWC	Australian National Wildlife Collection, Canberra, Australien
BMNH	Natural History Museum, Tring, Großbritannien
COP	Colección Ornitología Phelps, Caracas, Venezuela
EBD	Estación Biológica de Doñana, Sevilla, Spanien
FMNH	Field Museum of Natural History, Chicago, USA

MNHN	Museo Nacional de Historia Natural, La Paz, Kolumbien
MNHN	Muséum National d’Histoire Naturelle, Paris, Frankreich
MVZ	Museum of Vertebrate Zoology, University of California, Berkeley, USA
NSMT	National Museum of Nature and Science, Tokyo, Japan
YIO	Yamashina Institute of Ornithology, Abiko City, Japan
ZMB	Museum für Naturkunde, Humboldt-Universität zu Berlin, Deutschland
ZMFK	Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, Bonn, Deutschland
ZMUC	Zoological Museum, University of Copenhagen, Kopenhagen, Dänemark
ZSI	Zoological Survey of India, Kolkata, Indien

Dank. Die Wagner-Stiftung und die Feldbausch-Stiftung, beide am Fachbereich Biologie der Universität Mainz, stellten uns über lange Jahre hinweg Mittel für die Bearbeitung taxonomischer und systematischer Studien an asiatischen Vögeln zur Verfügung. Mehrere Kollegen übermittelten uns Fotos der hier vorgestellten neuen Arten und erteilten Druckerlaubnis: C.W. Benkman, J. Brown, J. Eaton, J. Fjeldså, S. Hilty, J. Oláh und K.-L. Schuchmann; diese Dokumente werden hier z.T. erstmals publiziert (Abb. 1); Felix Martens stellte die Tafel zusammen. H. Pieper, A. Pittie und F. Tampil übermittelten uns bereitwillig Literatur. F. Steinheimer und Ch. Quaisser sahen das Manuskript kritisch durch. Wir danken allen Freunden, Kollegen und Institutionen sehr herzlich.

3. Beschreibungen neuer Taxa 2009

Nachfolgend besprechen wir die neuen Taxa, gereiht nach neuen Familien und neuen Gattungen, dann folgend die neuen Arten, neuen Unterarten, unberechtigten Arten und die Aufspaltungen bekannter Arten, schließlich die Ersatznamen, die aus nomenklatorischen Gründen eingeführt werden mussten.

3.1. Neue Familien

„Timaliidae“ – „Sylviidae“ – Pnoepygiidae

Die heterogene Familie Timaliidae (Timalien, Hährlinge, Lachdrosseln) umfasst etwa 400 Arten in mehr als 60 Gattungen mit fast weltweiter Verbreitung. Molekulargenetische Studien zeigten, dass sie keine monophyletische Gruppe darstellen. Als besonders bemerkenswert erwies sich, dass die Gattung *Sylvia* Scopoli 1769, die zahlreiche paläarktische Grasmücken umfasst, ein fester Bestandteil der Timalien ist (Barker 2002, Cibois 2003). Auch die Brillenvögel (Zosteropidae) und Papageischnabel“timalien“ (*Paradoxornis* Gould, 1836, oft als eigene Familie Paradoxornithidae

betrachtet, s.u.) gehören dazu. Die Familie Sylviidae alten Zuschnittes (Grasmücken, Laubsänger, Schwirle, Zistensänger, u.a.) ist ohnehin nach und nach aufgelöst worden und besteht nun aus mehreren Familien: Phylloscopidae für die Altwelt-Laubsänger (*Phylloscopus* Boie, 1826 und *Seicercus* Swainson, 1837), Acrocephalidae für die Rohrsänger und Spötter (*Acrocephalus* J.A. & J.F. Naumann, 1811, *Hippolais* Conrad von Baldenstein, 1827), Locustellidae für die Schwirle und Verwandte (*Locustella* Kaup, 1829, *Bradypterus* Swainson, 1837), Cettidae für die Seidensänger (*Cettia*) und Cisticolidae für die Zistensänger (*Cisticola* Kaup, 1829). Die bislang umfangreichste molekulargenetische Analyse mit fünf Genen (Gelang et al. 2009) identifizierte zwei große evolutive Linien innerhalb der Timalien. Diese sollen die beiden „alten“ Familiennamen Timaliidae und Sylviidae tragen, nun anders begrenzt als in der bisherigen traditionellen Systematik. Innerhalb der „neuen“ Timaliidae werden vier genetische Linien definiert, denen Unterfamilien-Rang zugeordnet wird, - das sind die Leiotrichinae (mit *Leiotrix lutea* [Scopoli, 1786], der Chinesischen Nachtigall), den Pellorneinae mit der Nominatgattung *Pellorneum* Swainson, 1832, mit acht Arten aus SO-Asien, die Timaliinae mit mindestens sieben asiatischen Gattungen und die Zosteropinae, die Brillenvögeln, darunter *Zosterops* Vigors & Horsfield, 1826 (früher eine eigene Familie, Zosteropidae) und weitere „gut etablierte“ Timalien-Gattungen wie *Yuhina* Hodgson, 1836 und *Stachyris* Hodgson, 1844. Die „Sylviidae“ neuer Definition behalten von den früheren „Zweigsängern“ nur *Sylvia*, daneben gehören nun traditionelle Timalien-Gattungen, wie *Paradoxornis*, *Fulvetta* David & Oustalet, 1877 und *Rhopophilus* Gligioni & Salvadori, 1870 dazu. Die Bartmeise (*Panurus biarmicus* Linnaeus, 1758), oft in die Nähe von *Paradoxornis* gestellt, gehört nicht in die weitere Timalien-Verwandtschaft (Gelang et al. 2009).

Eine weitere Gattung der Timalien s. l., *Pnoepyga* Hodgson, 1844, gehört weder zu den Sylviidae (neuen Zuschnitts) noch zu den Timaliidae. Sie umfasst vier Arten im Himalaya und SO-Asien, von denen eine erst vor kurzem entdeckt worden ist (Martens & Eck 1991). Alle leben versteckt am kraut- und farnreichen Waldboden; sie sind rundflügelig und extrem kurzschwänzig und generell schlechte Flieger. Anders als die Timaliidae verhalten sie sich nie gesellig, und man begegnet ihnen immer einzeln oder paarweise. Diese Gruppe steht genetisch weit außerhalb der Timaliiden und Sylviiden. Aber die genauen Verwandtschaftsbeziehungen bleiben noch unbestimmt; engere Verwandte sind nicht bekannt. Die morphologischen, ethologischen und genetischen Merkmale erzwingen nur für diese eine Gattung eine eigene Familie: Pnoepygidae Gelang, Cibois, Pasquet, Olsson, Alström & Ericson, 2009.

3.2 Neue Gattungen

Accipitridae, Habichtartige

Amadonastur Raposo do Amaral, Sheldon, Gamauf, Haring, Riesing, Silveira & Wajntal, 2009

Mol. Phylogen. Evol. 53: 713; 5 Abbildungen, 2 Tabellen
Typusart: *Falco lacernulatus* Temminck, 1827.

Taxonomie: Die habichtartigen Greife sind mit etwa 240 Arten und nahezu weltweiter Verbreitung artenreich und evolutionär erfolgreich. Einzelne Gruppen, z. B. Geier, Adler, Weihen und Bussarde, sind zwar ökologisch und morphologisch gut abgrenzbar, dennoch verschleiert Konvergenz im Körperbau oftmals die verwandtschaftlichen Beziehungen von Arten unterschiedlicher evolutiver Herkunft – von jeher ein Erschwernis bei verwandtschaftlichen Studien. Molekulargenetische Befunde entlarvten einige der Gattungen bussardartiger Greifvögel als polyphyletische Einheiten (Lerner & Mindell 2005, Kocum 2006, Raposo do Amaral et al. 2006, 2009, Lerner et al. 2008) – auch *Leucopternis* Kaup, 1847 mit zehn Arten neotropischer Wald-Bussarde (Amadon & Bull 1988, Thiollay 1994, Ferguson-Lees & Christie 2001) gehört dazu. In der Gattung sind sechs Gruppen unterschiedlichen Verwandtschaftsgrades erkennbar.

In *Leucopternis* verbleiben drei Arten: *melanops* Latham, 1790, *kuhli* Bonaparte, 1850 und *semiplumbeus* Lawrence, 1861 (Raposo do Amaral et al. 2009). *L. schistaceus* (Sundevall, 1850) gehört in die Gattung *Buteogallus* Lesson, 1830. Für die drei Arten *albicollis* Latham, 1790, *occidentalis* Salvin, 1876 und *polionotus* Kaup, 1847 wird der Gattungsname *Pseudastur* Blyth, 1850 aus der Synonymie geholt, und *Morphnarchus* Ridgway, 1920 ist für *princeps* P. L. Slater, 1865 verfügbar. Für die zwei verbleibenden Arten, beide nicht näher miteinander verwandt, mussten neue Gattungen aufgestellt werden. Eine davon ist *Amadonastur* für *lacernulatus* (Temminck, 1827), den Weißhalsbussard des Atlantischen Regenwaldes SO-Brasiliens. Sein nächster Verwandter ist der Savannenbussard *Heterospizias meridionalis* (Latham, 1790), bis zu dieser Studie trotz deutlicher Unterschiede zu anderen Vertretern der Gattung in *Buteogallus* platziert.

Benennung: Sie ehrt Dean Amadon (1912-2003) für seine Studien zur Greifvogel-Systematik; lat. *astur* Habicht oder Bussard; Geschlecht maskulin.

Cryptoleucopteryx Raposo do Amaral, Sheldon, Gamauf, Haring, Riesing, Silveira & Wajntal, 2009

Mol. Phylogen. Evol. 53: 713; 5 Abbildungen, 2 Tabellen

Typusart: *Leucopternis plumbea* Salvin, 1872

Taxonomie: Der Bleibussard, *L. plumbeus* Salvin, 1872, ist die zweite stark abweichende Art der bisherigen Gattung *Leucopternis*, für die kein älterer Name verfügbar war (siehe oben, *Amadonastur*). Er kommt in tropischen

Regenwäldern westlich der Anden in einem schmalen Streifen von O-Panama bis NW-Peru vor. Nach den molekulargenetischen Befunden stellt er die Schwesterart zur gemeinsamen Gruppe der Gattungen *Buteogallus*, *Heterospizias* Sharpe, 1874, *Amadonastur* und *Urubitinga* Lafresnaye, 1842 dar.

Benennung: Nach gr. *crypto* versteckt, *leuco* weiß, *pteryx* Flügel und bezieht sich auf die bis auf die Handschwingspitzen weißen Unterflügel des sonst bleigrauen Vogels; Geschlecht feminin.

Tyrannidae, Tyrannen

***Nephelomyias* Ohlson, Fjeldså & Ericson, 2009**

Zootaxa 2290: 37; 1 Abbildung

Typusart: *Mitrephorus ochraceiventris* Cabanis, 1873.

Taxonomie: In *Myiophobus* Reichenbach, 1850 wurden neun kleine Arten der Schnäppertyrannen gestellt. Bis auf eine Art bevölkern sie die Regenwälder des Andenraumes, nur die Typusart *M. fasciatus* (Statius Müller, 1776) hat weitere Verbreitung in S-Amerika und bevorzugt trockenere Habitate. Bei allen Arten weisen die Männchen einen gelben oder rötlichen Scheitelfleck auf, der durch die seitlichen Scheitelfedern verdeckt werden kann. Fitzpatrick et al. (2004) stellen die Gattung in das Tribus Contopini der Unterfamilie Fluvicolinae; den meisten anderen Gattungen dieses Tribus fehlt dieser Scheitelfleck. Anatomische Merkmale ließen Lanyon (1986) an der Monophylie der Gattung zweifeln. Ohlson et al. (2008) erbrachten mittels DNA-Befunden den Nachweis, dass *Myiophobus* aus drei nicht näher miteinander verwandten Gruppen besteht: *Myiophobus* s. str. mit *M. fasciatus* und *M. cryptoxanthus* (P. L. Sclater, 1861) verbleibt im Tribus Contopini (Tello et al. 2009); eine zweite Gruppe ohne verfügbaren Gattungsnamen umfasst *flavicans* (P. L. Sclater, 1861), *phoenicomitra* (Taczanowski & von Berlepsch, 1885), *roraimae* (Salvin & Godman, 1883) und wahrscheinlich *inornatus* Carriker, 1932 im Tribus Fluvicolini. Die verbleibenden drei Arten stellen Ohlson et al. (2008, 2009) in die neue Gattung *Nephelomyias* in der neu errichteten Unterfamilie Hirundineinae (Tello et al. 2009): *N. ochraceiventris* (Cabanis, 1873), *N. lintoni* (Meyer de Schauensee, 1951) und *N. pulcher* (P. L. Sclater, 1861). Die Arten der neuen Gattung unterscheiden sich u.a. durch zwei kontrastierende weißliche Flügelbinden, helle Flecken auf den äußeren zwei Dritteln der Armschwingen und kräftige gelbliche bis ockerfarbige Unterseiten von den anderen „früheren“ *Myiophobus*-Arten. Die drei *Nephelomyias*-Arten sind Vögel des Kronenbereichs montaner Regen- und Nebelwälder. In kleinen Gruppen schließen sie sich gerne gemischten Schwärmen anderer Arten an, ein Verhalten, das sie von den Arten der anderen genannten Gattungen abhebt.

Benennung: Sie nimmt Bezug auf den Lebensraum aller drei Arten, andine Nebel- und Regenwälder; gr. *nephéle* Wolke und lat. *myias* Fliegenschnäpper; der Name ist maskulin.

Furnariidae, Töpfervögel

***Geocerthia* Chesser & Claramunt, 2009; in Chesser et al. (2009)**

Zootaxa 2213: 64; 1 Abbildung, 1 Tabelle

Typusart: *Upucerthia serrana* Taczanowski, 1875

Taxonomie: Molekulargenetik zur Phylogenie der Töpfervögel konnte die Monophylie der Gattung *Upucerthia* I. Geoffroy Saint-Hilaire, 1832 nicht bestätigen (Chesser et al. 2007, Fjeldså et al. 2007). Deren neun Arten bilden vier teilweise nicht nahe miteinander verwandte Gruppen, und für zwei dieser Kladen waren keine Gattungsnamen verfügbar. Chesser & Brumfield (2007) errichteten die Gattung *Tarphonimus* für das Artenpaar *U. harterti* Berlepsch, 1892 und *U. certhioides* (d'Orbigny & Lafresnaye, 1838) (vgl. Martens & Bahr 2009: 108). Die Position von *U. serrana* Taczanowski, 1875 ließ sich mit weiteren mitochondrialen und nuklearen Genen klären (Chesser et al. 2009). Sie ist Schwestertaxon von *Upucerthia* s. str. (vier Spezies) und *Cinclodes* G. R. Gray, 1840 (13 Spezies). Die Autoren entschieden sich, *U. serrana* in eine eigene Gattung zu stellen, *Geocerthia* Chesser & Claramunt, 2009. Dadurch ließ sich eine zu große und heterogene Gattung *Upucerthia* vermeiden. Diagnostische Merkmale von *Geocerthia* sind der längliche, gebogene Schnabel, deutlich kürzer und kräftiger als bei *Upucerthia* s. str., und die dunkler braune Gefiederfärbung; Flügel, Oberschwanzdecken und Steuerfedern sind rostrot, was weder *Upucerthia*- noch *Cinclodes*-Arten zeigen; die für *Cinclodes* typische Flügelbinde fehlt *Geocerthia*.

Benennung: Gr. *geo* Erde und gr. *certhia* Baumläufer, in Anlehnung an die terrestrische Lebensweise und die baumläuferähnliche Schnabelform; der Name ist feminin.

Timaliidae, Lachdrosseln, Häherlinge und Verwandte oder

Paradoxornithidae, Papageischnabeltimalien

***Sinosuthora* Penhallurick & Robson, 2009**

Forktail 25: 139.

Typusart: *Suthora conspicillata* A. David, 1871.

Taxonomie: Die Papageischnabeltimalien sind auf O- und SO-Asien beschränkt (ohne die Bartmeise [*Panurus biarmicus*], die nicht in dieses Verwandtschaftsfeld gehört, vgl. Gelang et al. 2009); sie leben dort in bemerkenswerter Artenfülle zumeist in strukturreichen Bergwäldern, gern in Bambusdickichten und Röhrlichen. Manche haben den Habitus (und die geringe Größe) von Schwanzmeisen. Diese etwa 20 Arten (Robson 2007) wurden jahrzehntelang auf nur zwei Gattungen verteilt, *Conostoma* Hodgson, 1842 (eine Art) und *Paradoxornis* Gould, 1836 (alle anderen). Die Autoren des 19. Jhts. stellten die heutigen *Paradoxornis*-Arten in mehrere Gattungen, die Delacour (1946) alle zugunsten von *Conostoma* and *Paradoxornis* einzog; das blieb selbst bei Robson (2007) noch so. Eine molekulare Phylogenie der ganzen Gruppe (Yeung et al. 2006) zeigte

bereits, dass *Paradoxornis* paraphyletisch ist und taxonomischer Auflösung bedarf. Dem folgen Penhallurick & Robson (2009), und ihre Untergliederung fußt auf Körpergröße, Gefiederproportionen (ohne Messgrößen und statistische Auswertung), Bein- und Schnabelmorphologie (ohne Abb.); Lautäußerungen werden einbezogen (ohne Sonagramme). Sie trennen *Paradoxornis* in sechs Gattungen auf (*Hemirhynchus* Hodgson 1843 [später korrigiert in *Cholornis* J. Verreaux, 1870, Penhallurick 2010 (2 Arten)], *Chleusiacus* Blyth, 1845 (1 Art); *Psittiparus* Hellmayr, 1903 (4 Arten); *Paradoxornis* Gould, 1836 (3 A.); *Suthora* Hodgson, 1837 (7 A.); *Nesosuthora* Hellmayr, 1911 (1 A.), zusätzlich die neue Gattung *Sinosuthora*). Diese umfasst sechs Arten aus dem chinesischen Raum, alle klein, langschnäbelig und langschwänzig; darunter ist *S. alphonsiana* (J. Verreaux, 1870), die nach Aussetzungen in N-Italien in Europa Fuß gefasst und an einigen Seen der Lombardei jetzt zu Tausenden brütet (Boto et al. 2009; vgl. auch Crottini et al. 2010). Es muss sich erweisen, ob sich diese Gattungsgliederung mit den molekulargenetischen Daten von Yeung et al. (2006) in Einklang bringen lässt.

Fringillidae, Finkenvögel Drepanidinae, Kleidervögel

Manuceria Pratt, 2009

'Elepaio 69: 49; 1 Abbildung

Typusart: *Himatione mana* S. B. Wilson, 1891

Taxonomie: Die Kleidervögel Hawaiis gelten als Lehrbuchbeispiel für adaptive Radiation und Evolution auf Inseln. Ihre Phylogenie ist nicht zufriedenstellend geklärt, zumal viele Arten bereits ausgestorben, nur von wenigen Bälgen oder subfossilen Knochen bekannt sind. Der Hawaiiastläufer *Oreomystis mana*, eine unscheinbare olivgrüne Art der Bergregenwälder der Insel Hawaii, bereitete bei der verwandtschaftlichen Zuordnung die größten Probleme (James 2004, Pratt 2005, 2009, 2010, Reding et al. 2009). Bevor er als eigene Art erkannt wurde, betrachtete man ihn als Ssp. des Weißkehl-Kleidervogels *Oreomystis bairdi* (Stejneger, 1887) oder des Oahuastläufers *Paroreomyza maculata* (Cabanis, 1851). Ursprünglich wurde er als *Himatione mana* beschrieben und zu verschiedenen Zeiten in die Gattungen *Oreomystis* Stejneger, 1903 (nom. nov. für *Oreomyza* Stejneger, 1887), *Paroreomyza* Perkins, 1901, *Loxops* Cabanis, 1847 und *Viridonia* W. Rothschild, 1892 transferiert. Obwohl Lovette et al. (2002) und James (2004) eine nähere Verbindung zu den Akepakleidervögeln (*Loxops*) anhand mitochondrialer DNA bzw. osteologischer Daten untermauerten, hielt Pratt (2005) das für unwahrscheinlich. Zu viele Ähnlichkeiten in Gefiederfärbung und -folge, Schnabel- und Zungenbau, Ökologie und Lautäußerungen der Jungvögel sprachen für *Oreomystis bairdi* als nächsten Verwandten. Auch Reding et al. (2009) fanden mittels nuklearer DNA Beweise für Verwandtschaft von *H. mana* zu den *Loxops*-Arten, doch deutlich entfernt von *O. bairdi*. Ebenso argumentierte

Olson (2009) anhand der Beinmuskulatur für die Nähe von *mana* zu *Loxops*; die Ähnlichkeit zwischen *mana* und *bairdi* beruhe lediglich auf Konvergenz. Die basale Position von *H. mana* in der *Loxops*-Gruppe und die erheblich differierende Morphologie bewogen Pratt (2009), sie in die neue Gattung *Manuceria* Pratt, 2009 zu stellen.

Benennung: Hawaiianisch *manu* Vogel; gr. *certhia* Baumläufer; Geschlecht feminin.

3.3. Neue Arten

Trochilidae, Kolibris

Thalurania nigricapilla Valdés-Velásquez & Schuchmann, 2009

Ornithol. Anz. 48: 144. 3 Abbildungen, 2 Tabellen, 1 Appendix

Locus typicus: Calima-See (03°50'N, 76°30'W), 50 km nördlich von Cali, Valle del Cauca, Kolumbien, 1300 m NN.

Material: Zwei ad. ♂, gesammelt von K.-L. Schuchmann am 16. (HT) und 21. (PT) 4. 1978 in der Umgebung des Calima-Sees im Cauca-Tal, Kolumbien; beide deponiert im ZMFK Bonn. ♀ unbekannt.

Verbreitung: Nach bisheriger Kenntnis auf die Umgebung des Calima-Sees beschränkt; wahrscheinlich ist das ganze Plateau besiedelt, das den See umgibt und das durch steile Bergketten von den umliegenden Tälern isoliert ist. Die Art war 1978 nicht selten in der stark anthropogen beeinflussten gebüschreichen Landschaft mit Gärten und parkähnlichen Anlagen.

Taxonomie: *T. nigricapilla* ist die vierte Art der Gattung *Thalurania* Gould, 1848 aus Kolumbien, die dort alle, soweit bekannt, allopatrisch sind (Abb. 1a). Eine Ssp. der Grünkronennymphe, *Thalurania fannyi subtropicalis* Griscom, 1932, besiedelt ebenfalls das Cauca-Tal, ist aber nicht näher als 35 km südlich des Calima-Sees nachgewiesen worden. Die Nominatform der Violett-kronennymphe *T. colombica colombica* (Bourcier, 1843) kommt im benachbarten Magdalena-Tal vor, das durch die Zentralanden-Kette abgeschirmt ist.

T. nigricapilla unterscheidet sich durch die Kombination von zwei Gefiedermerkmalen von allen genannten Taxa: Das Fehlen irisierender Scheitelfärbung, und, wenn von vorne betrachtet, die schwarze Stirn- und Scheitelbefiederung. Diese Partien sind bei *T. fannyi* grün glitzernd, bei *T. colombica* glänzend blauviolett. Ein weiteres diagnostisches Merkmal bilden die grau und grün gefärbten Unterschwanzdecken. Diese Gefiederpartie ist bei *T. f. subtropicalis* blau und weiß, bei *T. c. colombica* weiß. Eine Diskriminanzanalyse der Färbungsmerkmale aller drei Taxa unterstreicht die Unterschiede. Flügellänge und Länge der innersten Steuerfeder von *nigricapilla* und *subtropicalis* sind verschieden (geringere Maße bei *nigricapilla*). Valdés-Velásquez & Schuchmann (2009) halten diese Form für morphologisch so klar differenziert, dass sie ihr Artstatus nach dem Biologischen Artkonzept (BSC) einräumen. Aller-

dings sind Farbmerkmale allein dazu kaum geeignet, wenn nicht zusätzlich biologische Daten eine solche Annahme zu untermauern vermögen.

Benennung: Sie bezieht sich auf den schwärzlichen Oberkopf, ebenso die deutschen (Schwarzkopfnympe), englischen (Black-capped Woodnymph) und spanischen Trivialnamen (Zaphiro Capirotado) (Valdés-Velásquez & Schuchmann 2009).

Furnariidae, Töpfervögel

Synallaxis beverlyae Hilty & Ascanio, 2009

Auk 126: 486; Farbtafel (Frontcover), 4 Abbildungen inkl. Sonagramme, 1 Tabelle

Locus typicus: Unbenannte Insel im Orinoko, in der Nähe der größeren „Isla Garcita“ (5°29'39"N, 67°37'29"W; 130 m NN), etwa 22 km südlich von Pto. Ayacucho, Venezuela. Dieser Flussabschnitt markiert die Grenze zwischen Venezuela und Kolumbien.

Material: Neben dem HT ♀ gesammelt am 13. Mai 1999 von D. Ascanio, M. Lentino und I. Carreño, 8 PT (6♂ 2♀) aufbewahrt in COP Caracas. Tonaufnahmen sind in der Macauley Library, Ithaca (USA) archiviert.

Verbreitung: Neben der Typuslokalität wurde *S. beverlyae* auf zwei Flussinseln im Delta des Orinoko gefunden, „Isla Caimán“ und „La Playa“, mehr als 800 km vom Typusfundort entfernt. Es handelt sich um Felsinseln mit Sandanlagerungen, die mit niedrigen Bäumen und Gestrüppdickichten (Typuslokalität) oder mit wenigen Arten niedriger holziger Pflanzen bewachsen sind, überwuchert von hohen Gräsern und Ranken (Orinokodelta). Derartige Flussinseln werden periodisch überflutet und verändern Aussehen und Größe ständig. Hilty & Ascanio (2009) gehen davon aus, dass die neue Art auf vielen weiteren solcher Inseln im Orinoko zu finden sein wird, insbesondere in der unteren Flusshälfte.

Taxonomie: Die Dickichtschlüpfer, *Synallaxis* Vieillot, 1818, bilden eine artenreiche, morphologisch homogene Gruppe der Töpfervögel. Die Stimmen sind das beste Unterscheidungsmerkmal vieler Arten, die in dichter Vegetation versteckt leben. Auch *S. beverlyae* wurde zunächst akustisch identifiziert, ebenso deren isolierte Population im Orinokodelta (Abb. 1e). Die sympatrisch vorkommende *S. albescens* Temminck, 1823, reagiert

nicht auf das Vorspiel der *beverlyae*-Stimme, ebenso umgekehrt. Arteigener Gesang wird jeweils aggressiv beantwortet.

Die mehr als 30 *Synallaxis*-Arten (Remsen 2003) werden anhand ihrer Gesangsstrukturen in vier Gruppen gegliedert. Die neue *S. beverlyae* gehört in eine Gruppe mit *S. albigularis* P. L. Sclater, 1858, *S. spixi* P. L. Sclater, 1856 und *S. hypospodia* P. L. Sclater, 1874. Auch *S. albigularis* ist ein Bewohner von Flussinseln am Oberlauf des Amazonas und seiner Nebenflüsse. Morphologisch bestehen große Ähnlichkeiten zum weit verbreiteten *S. albescens*, dessen Unterart *insignis* J. T. Zimmer, 1935 mit *beverlyae* sympatrisch vorkommt. Die neue Art weist einen etwas längeren und dünneren Schnabel auf; Stirn, Kopfseiten und Hals sind fahler und grauer, der Überaugenstreif deutlicher ausgeprägt. Die Kombination von morphologischen, stimmlichen und ökologischen Unterschieden zu den als nächstverwandt angesehenen Spezies sprechen für Artstatus von *beverlyae* unter jedem Artkonzept.

Benennung: Sie ehrt Beverly J. Hilty, die Ehefrau des Erstautors. Rio Orinoco Spinetail und Guitio del Rio Orinoco gelten als englische und spanische Trivialnamen (Hilty & Ascanio 2009) und beziehen sich auf das Verbreitungsgebiet.

Pycnonotidae, Bülbüls

Pycnonotus hualon Woxvold, Duckworth & Timmins, 2009

Forktail 25: 2. Verbreitungskarte, Farbfotos, Sonagramme

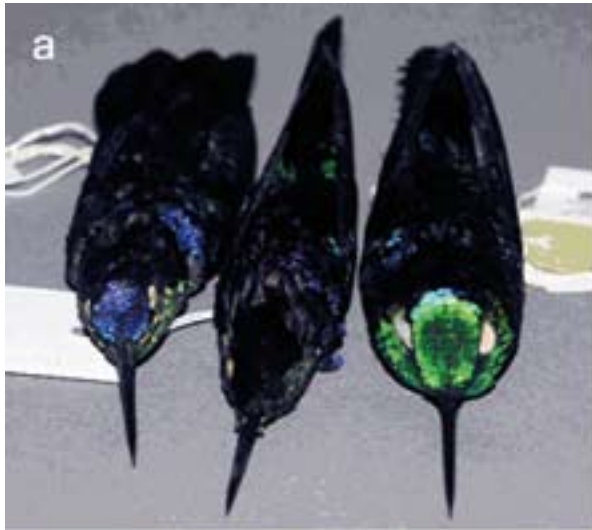
Locus typicus: Pha Lom (16°58'13"N 105°48'48"E), 295 m NN, südlich von Ban Nonsomphou, Vilabouli district, Savannakhet province, Volksrepublik Laos.

Material: Zwei Individuen standen für die Beschreibung zur Verfügung. HT ♀, gesammelt am 5.12.2008, deponiert im NHM Tring, zugleich mit Sammlungsnummer des ANWC Canberra. PT ♂ von derselben Stelle, auf 325 m NN vom 6.12.2008, deponiert im ANWC Canberra. Gewebeproben und Tonbandaufnahmen liegen vor.

Verbreitung: Nach bisheriger Kenntnis auf Laos beschränkt und bisher nur von einer Stelle, dem Locus typicus (vgl. oben) verlässlich bekannt, wo beide Ty-

Abb. 1: Die sechs neuen Vogelarten, die im Jahr 2009 beschrieben wurden. – a: *Thalurania nigricapilla* Valdés-Velásquez & Schuchmann, 2009 (Mitte), zusätzlich *T. colombica* (Bourcier, 1843) (links) und *T. fannyi* (DeLattre & Bourcier, 1846) (rechts); – b: *Scelopomycter rubehoensis* Kiure, Fjeldså & Bowie, 2009 (ad. ♂, Ukwiva forest; links), neben *S. winifredae* (Moreau, 1938) (♀ oder subad. nicht brütend; rechts oben), ad. ♂ (rechts unten), beide von Ulungari forest; – c: *Pycnonotus hualon* Woxvold, Duckworth & Timmins, 2009; – d: *Phylloscopus calciatilis* Alström, Davidson, Duckworth, Eames, Le Trai Trong, Nguyen Cu, Olsson, Robson & Timmins, 2009; – e: *Synallaxis beverlyi* Hilty & Ascanio, 2009 (aus dem Orinoko-Delta); – f: *Loxia sinesciuris* Benkman, 2009. – *The six new bird species described in 2009.*

Photographs and paintings: a) F. Kuett; b) Jon Fjeldså; c) James Eaton; d) János Oláh; e) Jim Brown; f) Craig W. Benkman.



pussexemplare gesammelt wurden. Dieses Gebiet in Mittel-Laos liegt in einem markant strukturierten Karstgebiet, das sich durch schroffe, nur schütter bewachsene, meist steile, scharfkantige Kalkfelsen in unterschiedlich großen Gebirgsstöcken auszeichnet. Umgeben sind sie von Flachländern, die intensiv landwirtschaftlich genutzt werden. Nur die Wasserarmut und die Steilheit dieser unwirtlich schroffen Kalkmassive haben menschliche Besiedlung und massive Holznutzung bisher verhindert; *P. hualon* ist eng an diesen Biotoptyp gebunden. Das kommt einer engen Spezialisierung gleich, die für Bülbüls ungewöhnlich ist, zugleich die Ursache, warum diese charakteristische Art so spät entdeckt wurde. Weitere nicht völlig gesicherte Beobachtungen stammen von weiter nordwestlich des Typusfundortes und liegen ebenfalls im zentral-indochinesischen Kalkstein-Gürtel (Woxvold et al. 2009). Dieses Gebiet erstreckt sich auch nach S-Vietnam, so dass dort ebenfalls mit diesem Bülbül gerechnet werden kann.

Taxonomie: Diese ungewöhnliche Art zeichnet sich u.a. durch nahezu federlosen nackten Kopf aus, nur auf dem Scheitel wenige schütterere Federn, etwas längere am Hinterkopf, die in das Nacken- und Halsgefieder übergehen. Die freiliegende Kopfhaut scheint rosa, der Augapfel schimmert bläulich durch die Haut, das Ohr liegt frei (Abb. 1c). Nach der wenig differenzierten sonstigen graugrünen Gesamtfärbung wirkt *P. hualon* kaum anders als viele andere *Pycnonotus*-Arten, und die phylogenetischen Beziehungen zu den nächsten Verwandten bleiben vorerst ungeklärt. Die Gattung *Pycnonotus* Boie, 1826 ist mit bisher 36 Arten in S- und SO-Asien weit verbreitet, und viele der Arten besiedeln nur kleine Areale (Dickinson 2003). Es ist nicht auszuschließen, dass *Pycnonotus* eine paraphyletische Sammelgattung darstellt.

Benennung: Laotisch *hualon* kahlköpfig, nimmt Bezug auf den unbefiederten Kopf als substantivische Apposition zum Gattungsnamen; nicht latinisiert und im Geschlecht diesem nicht angeglichen. Im Englischen gilt Bare-faced Bulbul.

Cisticolidae, Zistensänger

Scepomycter rubehoensis Bowie, Fjeldså & Kiure, 2009

Ibis 151: 716; 3 Abbildungen, 1 Tabelle

Locus typicus: Ukwiva Forest, 2100 m, Rubeho Mountains, Kilosa District, Morogoro Region, Tansania.

Material: HT ad. ♂, gesammelt am 12.12.2002 von Jacob Kiure; zum Vergleich 2♂♂ aus dem Ukwiva Forest und 2♂♂ 3♀♀ aus dem Mamirwa Forest, Ukaguru Mts.; Bälge sowie Gewebeproben im ZMUC Kopenhagen.

Verbreitung: *S. rubehoensis* ist von drei Bergregionen der Eastern Arc Mountains in O-Tansania bekannt: Mamirwa Forest in den Ukaguru Mts., Ukwiva Forest in den Rubeho Mts. und Mwanihana Forest in den Udzungwa Mts. Die Höhenverbreitung liegt im Wesentlichen zwischen 1000 und 1900 m, gelegentlich auch höher. Die Art wurde bisher nur an besonders feuchten

Standorten der Nebelwaldzone angetroffen. Dort bewohnt sie steile Hänge mit dichter Kraut- und Strauchvegetation, auch alte Waldbestände mit Totholz und natürlichen Lichtungen auf sumpfigen Böden. Das potenzielle Verbreitungsgebiet umfasst nicht mehr als 200 km²; der Bestand wird auf wenige Hundert bis wenige Tausend Vögel geschätzt; die Art wird als „gefährdet“ eingestuft.

Taxonomie: Die Eastern Arc Mts. sind eine sehr alte Gebirgskette mit seit langer Zeit relativ stabilen ökologischen Bedingungen und folglich einer großen Zahl endemischer Tierarten. Der Rostkopf-Fuchssänger *Scepomycter winifredae* (Moreau, 1938), bisher die einzige Art der Gattung *Scepomycter*, ist auf die feuchten Waldgebiete höherer Lagen in den Eastern Arc Mts. in Tansania beschränkt. Ursprünglich war er nur von den Uluguru Mts. bekannt, ab etwa 1960 auch von den weiter westlich gelegenen Bergregionen (Pearson 2006, Bowie et al. 2009). Nur wenige Bälge konnten gesammelt werden, und erst neuerdings gelang es dem ZMUC Kopenhagen weitere Exemplare einzubringen und die Systematik von *S. winifredae* zu erhellen. Die Populationen der Ukaguru und Rubeho Mts. unterscheiden sich durch die intensivere Färbung von den anderen Populationen der isoliert liegenden Uluguru-Berge. Kopf- und Brustfärbung letzterer ist uniform rotbraun, das übrige Körpergefieder einheitlich dunkel mausgrau. Die westlichen Vögel (Rubeho, Ukaguru) zeigen tief kastanienbraunen Scheitel, die Unterseite weist Tüpfelung oder Melierung auf, hervorgerufen durch fahl olivbeige Subapikalbänder der Federn (Abb. 1b). Die Körpermaße beider Populationsgruppen überschneiden sich. Molekulargenetisch lassen sich W- und O-Populationsgruppen mittels des ND2-Gens trennen (1,6% Sequenzunterschied), weniger gut anhand nuklearer Intronsequenzen. Genaustausch existiert zwischen beiden Gruppen praktisch nicht, wie sich errechnen ließ (Bowie et al. 2009). Trotz des geringen genetischen Abstandes wird es als angebracht angesehen, die Rubeho- und Ukaguru-Populationen auf dem Artniveau zu trennen. Das zugrunde liegende Artkonzept wird nicht genannt, doch wird darauf verwiesen, dass das Biologische Artkonzept zu konservativ sei für eine adäquate systematische Zuordnung der Fauna von über lange Zeiträume stabilen tropischen Lebensräumen. Mit diesem Konzept würde die Diversität solcher „Hotspots“ leicht unterschätzt.

Benennung: Wissenschaftlicher und englischer Name (*Rubeho Warbler*) beziehen sich auf die Rubeho Mountains im Verbreitungsgebiet der neuen Art.

Phylloscopidae, Altwelt-Laubsänger

Phylloscopus calciatilis Alström, Davidson, Duckworth, Eames, Le Trai Trong, Nguyen Cu, Olsson, Robson & Timmins, 2009

Ibis 152: 159; Fotos von lebenden Vögeln. 2 Verbreitungskarten, Sonagramme

Locus typicus: Phong Nha-Ke Bang National Park, Quang Binh Province, Central Annam, Vietnam (etwa 17°24'N 106°23'E).

Material: HT, ad. ♂, gesammelt am 29.6.1996 von Nguyen Cu, J.C. Eames und Le Trai Trong, deponiert im NHM Tring. PT, ein junges ♂, Sammeldaten ebenso. Gesangsaufnahmen und Gewebeproben liegen vor. Weitere Belege wurden in anderen Sammlungen gefunden; sie gehören nicht zur Typenserie.

Verbreitung: Bis jetzt aus einem kleinen Gebiet in N-Vietnam und in N- und Mittel-Laos bekannt; aus S-China, Provinz Guangxi, sind nahe der Grenze zu Vietnam Gesangsaufnahmen und eine Gewebeprobe bekannt; dort sind Brutvorkommen zu erwarten (Alström et al. 2010). In S-Laos wurden bei Paxé (Pakse, Champasak Province) Vögel gesehen und Gesang aufgenommen (J. Martens unveröffentlicht). Die Verbreitungsgrenzen von *Ph. cantator* (Tickell, 1833) (nördlichstes Laos) und *Ph. ricketti* (Slater, 1897) (S-China) liegen nahe an den *calciatilis*-Vorkommen; Kontaktzonen sind bisher unbekannt.

Taxonomie: Nach der Analyse des *Cytb*-Gens ist *Ph. calciatilis* die Schwesterform von *Ph. cantator*; beide zusammen sind das Schwesterartenpaar von *Ph. ricketti*. Dieses genetische Ergebnis ist bemerkenswert, als Färbung und Farbmuster eben diese Konstellation nicht stützen: *Ph. cantator* weicht durch weißen Bauch von *Ph. calciatilis* und *Ph. ricketti* deutlich ab; diese sind auf der ganzen Unterseite durchgehend gelb (Abb. 1d). Der Distanzwert von *calciatilis* zu *cantator* liegt bei 3,45%, der von *calciatilis* zu *ricketti* bei 3,7%. Diese Werte befinden sich im unteren Bereich, in dem Laubsänger-Populationen auf Grundlage des *Cytb*-Gens Artrang eingeräumt wird; nur in seltenen Fällen liegt er noch tiefer (Päckert et al. 2009). Folglich wird es für möglich gehalten, dass allen drei Taxa nur Subspezies-Status zukommt, falls an ihren Kontaktgebieten ausgeprägte Hybridisation stattfinden sollte (Alström et al. 2009). Martens (2010) schlägt vor, diese drei Taxa als Superpezies zusammenzufassen. Sie gelten dann als Allopezies und besitzen vollen Artrang, was ihre enge Verwandtschaft unterstreicht. Stimmlich ist *Ph. calciatilis* eigenständig; die Gesangsstrophen sind 1,5-2,0 s lang, umfassen steigende wie fallende Elemente mit geringem Frequenzumfang verglichen mit Gesängen von *Ph. cantator* und *Ph. ricketti*.

Die Entdeckung von *Ph. calciatilis* wirft ein weiteres Schlaglicht auf die wenig erforschten Karstgebiete in dem Dreiländergebiet von S-China, Vietnam und Laos, in denen innerhalb weniger Jahre drei bemerkenswerte neue Vogelarten aufgefunden wurden: neben diesem Laubsänger eine Timalie (S-China, vgl. Martens & Bahr 2010: 105) und ein Bülbül (Vietnam, Laos; vgl. oben). **Benennung:** Sie bezieht sich auf den Vorzugsbiotop im schütterten Wald auf schroffen Kalksteingebirgszügen (vgl. oben, *P. hualon*); Limestone Warbler im Englischen.

Carduelidae, Finken

Loxia sinesciuris Benkman, 2009

Condor 111: 171. Merkmalsverteilung im Diagramm, Sonagramme von Rufen und Gesang, nicht nur von den Typen

Locus typicus: Sawtooth National Forest at Porcupine Springs, Cassia County, südliches Idaho, USA (42°10'4,4"N 114°15'55,3"W).

Material: HT ♀ gesammelt am 25.7.1998, PT ad. ♂ vom 2.8.1998, beide deponiert im MVZ Berkeley. Aufnahmen der Flugrufe beider Individuen liegen vor. Zwei weitere Individuen gehören nicht zur Typenserie. Gewebeproben und Aufnahmen von Flugrufen; große Messserien von Merkmalen.

Verbreitung: Sie ist beschränkt auf eine Waldinsel von *Pinus contorta latifolia* in den South Hills und Albion Mountains in S-Idaho auf einer Fläche von etwa 100 km². Dort lebt *L. sinesciuris* sympatrisch mit dem holarktisch verbreiteten Kreuzschnabel (*L. curvirostra* Linnaeus, 1758), der dort die „Ruftypen 2 und 5“ äußert und der die deutlich seltenere Art ist. *L. sinesciuris* lebt ganzjährig im Brutgebiet, sie zieht und nomadisiert nicht, und in ihrem streng saisonalen Brutzyklus ähnelt sie vielen anderen Singvögeln der nördlichen Halbkugel.

Taxonomie: Die neue Art ist den N-amerikanischen Populationen des Eurasischen Kreuzschnabels sehr ähnlich, aber größer (Abb. 1f): höheres Körpergewicht, längere Flügel, höherer Schnabel, dabei Oberschnabel relativ kurz. Das gilt nicht durchgehend gegenüber allen N-amerikanischen Kreuzschnäbeln, bisweilen beziehen sich die Unterschiede nur auf die ♂. Auch die Färbung bietet keine Besonderheiten.

Die Lautäußerungen von *L. sinesciuris* sind deutlich eigenständig. Flugrufe (Ruftyp 9) bestehen aus 2 getrennten Elementen. Diese werden von den Eltern gelernt und später zwischen den Partnern eines Paares angeglichen (Keenan & Benkman 2008). Relativ ähnliche Flugrufe der sympatrischen Ruftyp-Populationen (2 und 5) werden in der Hauptkomponentenanalyse eindeutig getrennt. Auch die Erregungsrufe unterscheiden sich, vor allem durch den Besitz eines durchgehenden Obertones. Gesänge von *sinesciuris* zeichnen sich durch vielfache Wiederholungen von Einzelementen aus, was bei den Gesängen der sympatrischen *curvirostra*-Population selten ist.

In N-Amerika wurden seit langem sorgfältig unterschiedliche Ruftypen der Kreuzschnäbel erfasst; zehn werden derzeit unterschieden (Benkman et al. 2009). Sie kennzeichnen Populationsgruppen, die sich zusätzlich in der Schnabelmorphologie unterscheiden und die auf Samen von verschiedenen Koniferen-Arten spezialisiert sind, die in Form und Struktur ihrer Zapfen differieren. Diese Unterschiede sind mit geringfügigen genetischen Differenzierungen der Kreuzschnabel-Populationen verknüpft, die sich über Fragmentlängen-Polymorphismen (AFLP) nachweisen lassen (Parchman et al. 2006).

Die langjährigen Untersuchungen an Kreuzschnäbeln in N-Amerika werfen Licht auf die Verhältnisse in Europa, wo sie wahrscheinlich ähnlich kompliziert sind. Die Arttrennung der drei hiesigen Arten Fichten-, Kiefern- (*L. pytyopsittacus* Borkhausen, 1793) und Bindenkreuzschnabel (*L. leucoptera* C.L. Brehm, 1827) hat in Europa nie Probleme bereitet. Allein der Schottische Kreuzschnabel (*L. scotica* Hartert, 1904) wurde nur zögerlich als eigene Art anerkannt. Fichtenkreuzschnabel-Populationen variieren in Schnabelmorphologie und in den Rufen auch in Europa deutlich (Edelaar 2008, Summers et al. 2007, Förschler & Kalko 2009). In Schottland verpaaren sich nur Partner der dortigen drei sympatrischen Arten Fichten-, Kiefern- und Schottischer Kreuzschnabel, die in Stimme und Schnabelmorphologie jeweils merkmalsgleich sind. Sie haben dort sogar unterschiedliche Brutzeiten, wenn auch zeitlich überschneidend (Summers et al. 2010). Die drei britischen Arten lassen sich weder mittels mitochondrialer Gene noch nach Microsatelliten-Differenzierung trennen (Pierny et al. 2001). Geringfügige Hybridbildung zwischen Trägern verschiedener Rufe kommt vor, doch beeinflusst diese nicht die morphologische Einheitlichkeit dieser Taxa.

Die mitteleuropäischen Kreuzschnäbel gliedern sich ebenfalls in mehrere akustisch definierte Ruf-„Taxa“, auch kenntlich an den Schnabelmaßen, vor allem Schnabelhöhe. In Invasionsjahren kommen Populationen mit anderen Rufeigenschaften nach Mittel-Europa (Edelaar et al. 2008). Nach aller Evidenz bilden sich nur Paare gleicher Rufzugehörigkeit. Wenn diese Argumentation stimmt, wofür derzeit Vieles spricht, so würden die verschiedenen Rufträger unterschiedliche biologische Arten repräsentieren, die keinem (oder fast keinem) Genaustausch unterliegen. Dann träte der bemerkenswerte Fall ein, dass solche Arten im Freiland nur nach den Rufen bestimmt werden können, Sammlungsexemplare nur nach den vom jeweiligen Exemplar aufgezeichneten Lautäußerungen und im Idealfall, wenn Messwerte nicht im Überschneidungsbereich liegen, an der Schnabelhöhe. Dieser Argumentation steht entgegen, dass Genfluss auf mitochondrialer Ebene zwischen weiträumig verbreiteten europäischen Populationen belegt ist, nicht bisher in den sedentären Populationen der mediterranen Inseln und N-Afrikas (Questiau et al. 1999). Diese Kreuzschnäbel sind in den Rufen nochmals abweichend und stimmen mit den mitteleuropäischen nur partiell überein (Korsika, Balearn, N-Afrika; Förschler & Kalko 2009).

Vermutlich entstanden die heutigen Arten und „Schnabelmorphen-Träger“ durch Spezialisierung auf die Struktur der Zapfen verschiedener Nadelbaumarten, auf die sie zur Ernährung angewiesen sind. Das kann ein vergleichsweise schneller Vorgang gewesen sein, der bisher kaum Niederschlag in genetischen Markern gefunden hat. Es ist aber auch möglich, dass konstante

geringfügige Hybridbildung nomadisierender Populationsgruppen markante genetische Unterschiede nicht aufkommen ließ. Ruftypen-Populationen wären dann noch jüngerer Ursprungs als die etablierten und uns seit langem vertrauten Arten.

Benennung: Lat. *sine* ohne, *sciurus* Eichhörnchen. Sie verweist auf das Fehlen des Eichhörnchen *Tamiasciurus hudsonicus* im winzigen Verbreitungsgebiet dieses Kreuzschnabels, wodurch Konkurrenz um Kiefern-samen entfällt. Da Koniferensaat ganzjährig zur Verfügung steht, konnte sich die Sesshaftigkeit dieser Kreuzschnabelpopulation entwickeln. Deren Populationsdichte ist um das 40fache höher als bei anderen N-amerikanischen Kreuzschnäbeln. Der englische Name ist South Hills Crossbill.

3.4. Neue Unterarten

Accipitridae, Habichtartige

Buteo poecilochrous fieldsai Cabot & de Vries, 2009
Bull. Brit. Ornith. Club 129: 158; 7 Farbtafeln, 1 Tabelle

Locus typicus: Peñas, Prov. Los Andes, Depto. La Paz, Bolivien (16°14'S, 68°30'W; 3850 m).

Material: HT (♂ der dunklen Morphe) und 6 PT (5♂ 1♀) in der EBD Sevilla, 8 PT (3♂ 5♀) im BMNH Tring, 1♀ PT im MNHNP La Paz und 1♂ PT im MNHN Paris; weitere Bälge ohne Typenstatus in anderen Museen N- und S-Amerikas sowie Europas.

Verbreitung: Sie erstreckt sich von N-Peru über Bolivien bis nach NW-Argentinien und Chile. Der Puna-bussard ist ein Bewohner hoher Andenkämme und der Puna zwischen 3000 und 5000 m Höhe bis zur Schneegrenze; an der südlichen Verbreitungsgrenze, der Atacama-Wüste in Chile, abwärts bis 2000 m und jagt im Tal des Rio Loa auch in landwirtschaftlich genutztem Gelände.

Taxonomie: *Buteo poecilochrous* (Gurney, 1879) und *B. polyosoma* (Quoy & Gaimard, 1824) sind zwei sehr ähnliche Arten des Andengebietes. Beide treten in beiden Geschlechtern in dunkler und heller Morphe auf, und beide durchlaufen je nach Morphe und Geschlecht unterschiedliche Subadultkleider. Das führte seit der Erstbeschreibung von *B. polyosoma*, des Rotrückenbussards, vor fast 200 Jahren bis heute immer wieder zu Verwechslungen und zur Beschreibung angeblich neuer Arten und Unterarten. Andere Autoren bezogen sich nur auf eine Art mit mehreren Morphen (Thiollay 1994, Ferguson-Lees & Christie 2001). Cabot & de Vries (2003, 2004, 2009) führten den Nachweis für zwei getrennte Arten, die sich in Größe, Proportionen, Details der Gefiederfärbung und ökologisch unterscheiden. Freiland-, Volieren- und Sammlungsstudien zeigten, dass *B. poecilochrous* in zwei Ssp. zu unterteilen ist. Die Nominatform ist auf die Paramozone S-Kolumbiens und Ekuadors beschränkt; den größeren S-Teil des Areals nimmt die etwas kleinere ssp. *fieldsai* ein. Sie differiert durch dunkler grauen

Kopf, Flügel und Oberseite, weniger deutliche schwarze Bänderung auf Oberseite und Flügeln, graue anstatt weißer Spitzen der Hand- und Armschwingen. Peruanische Vögel sind etwas heller grau, südliche mehr schiefergrau.

Benennung: Sie würdigt Jon Fjeldså, Zoologisches Museum der Universität Kopenhagen, für Verdienste um den Schutz andiner Ökosysteme und seine Beiträge zur Systematik und Taxonomie der Vögel.

Podargidae, Schwalme

Batrachostomus moniliger roonwali Dutta, 2009

Rec. Zool. Survey India 109 (2): 82; 1 Tabelle

Locus typicus: Jog Falls, Shimoga District, Karnataka, Indien.

Material: HT ad. ♂, PT ad. ♀, gesammelt am 21.1.1977 bzw. 15.1.1977 von V.C. Agrawal, subad. ♂ aus Sampaje, Coorg Distr., Karnataka. 2 ♂♂ und 1 ♀ aus dem Bundesstaat Tamil Nadu sind Referenzstücke und haben keinen Typenstatus. Alle Bälge sind im ZSI Kolkata aufbewahrt.

Verbreitung: Sie erstreckt sich vom Shimoga District südwärts bis nach Sampaje, Coorg District, Karnataka. Dies umfasst den N-Teil des Areal der gesamten Art auf dem Indischen Subkontinent, das auf den südlichen Teil der W-Ghats beschränkt ist. Eine Intergradationszone mit der Nominatform schließt sich im S bis Madurai in Tamil Nadu an (Dutta 2009).

Taxonomie: Das Ceylonfroschmaul *Batrachostomus moniliger* Blyth, 1849 galt bisher als monotypische Art (Cleere & Nurney 1998, Holyoak 1999, 2001, Rasmussen & Anderton 2005). Allerdings verweisen Rasmussen & Anderton (2005) darauf, dass die meisten ♀ von Sri Lanka kräftiger rostrot gefärbt sind und dass ihnen die schwarze Tüpfelung auf Scheitel, Brust und Mantel fast vollständig fehlt. SW-indische Weibchen hingegen sind eher rotbraun mit winzigen schwarz-weißen Tüpfeln und feiner Maserung des gesamten Gefieders. Gefiederfärbung und -zeichnung gelten generell als variabel.

Duttas (2009) Revision basiert nur auf den zehn im ZSI Kolkata befindlichen Belegen. Als Schlüsselmerkmale zur Unterscheidung der neuen Ssp. von der Nominatform gelten für Männchen rötlich-grauer Flügelspiegel und rötlich-gelbe Tupfen auf der Unterseite (grau bzw. weiß bei *moniliger*), bei Weibchen sind es der leuchtend rotbraune Flügelspiegel, ungefleckter Scheitel und ungebänderte Steuerfedern (bei *moniliger*-♀ gefleckte Scheitelfedern und ein gebändelter Schwanz). Cleere (2010) erkennt *roonwali* wegen hoher individueller Variation nicht an. Andererseits sind in den W-Ghats von Drosseln (Gattung *Myiomela*) unerwartet hohe genetische Unterschiede zwischen nördlichen und südlichen Populationen entdeckt worden, die, neben morphologischen Merkmalen, sogar die Anerkennung getrennter Arten rechtfertigen (Robin et al. 2010). Gegenwärtig muss die Taxonomie des

Ceylonfroschmauls als ungeklärt gelten; neben größeren Balgserien sind genetische und akustische Daten einzubeziehen.

Benennung: Zu Ehren des ehemaligen Direktors des Zoological Survey of India, Dr. M. L. Roonwal.

Trochilidae, Kolibris

Heliangelus amethysticollis apurimacensis Weller, 2009

Orn. Neotrop. 20: 613. 1 Karte, 1 Tabelle, 1 Appendix
Locus typicus: Yuraccyacu (etwa 12°45'S, 73°48'W), Depto. Ayacucho, Peru, 2600 m NN. und Cordillera Vilcabamba (12°37'S, 73°33'W), Depto. Cuzco, Peru, 2640 m NN.

Material: Syntypen („type“) sind ein ad. ♂, gesammelt am 22. Juli 1970 von J. S. Weske und J. P. O'Neill in Yuraccyacu, und ein ad. ♀ („cotype“), gesammelt von J. S. Weske und J. P. O'Neill in der Cordillera Vilcabamba (ohne Sammeldatum) im AMNH New York; zumindest ein weiteres ♂ und zwei ♀ im AMNH, ein immat ♂ im FMNH Chicago. Biometrische Daten von 6♂ und 5♀.

Verbreitung: Bewohnt beide Abhänge der Cordillera Vilcabamba um die Oberläufe des Rio Apurimac und des Rio Urubamba in den Deptos. Ayacucho und Cuzco in SO-Peru von etwa 2200–3400 m NN. Die Syntypen wurden im Nebelwald bzw. in der Krummholzzone gefangen, den auch für die anderen Ssp. der Amethystsonnennympe typischen Habitaten (Heynen in Schuchmann 1999).

Taxonomie: Bisher wurden in den Anden von S-Ecuador bis NW-Bolivien drei Ssp. von *Heliangelus amethysticollis* (d'Oribny & Lafresnaye, 1838) unterschieden; sie ließen sich trotz deutlicher individueller Variation der Gefiederfärbung an über 180 Bälgen bestätigen. Zusätzlich erwiesen sich die Populationen der Cordillera Vilcabamba als unterschiedlich genug, um sie als weitere Ssp. abzutrennen, *apurimacensis*. Sie differiert von den nördlichen Formen *laticlavus* Salvin, 1891 und *decolor* J. T. Zimmer, 1951 durch ein bei den Männchen türkis-grün schillerndes Stirnschild (vs. türkis-blau bzw. türkis-golden) und eine ausgehntere purpur-violette Kehle, von der Nominatform durch die heller ockerfarbene Bauch- und Abdomenfärbung. Individuelle Variation ist bei ♂♂ durch die mehr oder weniger starke Ausdehnung der grünlichen Flankenfärbung auf die Bauchmitte, bei den ♀♀ durch das Fehlen oder Vorhandensein von violetten oder bronze-grünlichen Federn im sonst ocker-bräunlichen Kehlgefieder ausgeprägt. Weller (2009) verweist auf das Vorkommen weiterer endemischer Kolibri-Ssp. in der Cordillera Vilcabamba; das spricht für deren zeitgleiche Entstehung in Separation, die durch niederschlagsärmere Perioden verursacht worden sein könnte.

Benennung: Sie bezieht sich auf das Apurimac-Tal, in dem eine der Typuslokalitäten und das Verbreitungszentrum der neuen Ssp. liegen.

Grallariidae, Ameisenpittas

Grallaria milleri gilesi Salaman, Donegan & Prÿs-Jones, 2009

Bull. Brit. Ornith. Club 129: 7; 2 Abbildungen, 1 Tabelle, 1 Karte

Locus typicus: Santa Elena, 8 km östlich Medellín, Depto. Antioquia, Kolumbien (06°15'N, 75°35'W), etwa 2550 m NN.

Material: HT ♂ gesammelt von T. K. Salmon im September 1878, aufbewahrt im NHM Tring. Es sind weder weitere Exemplare bekannt geworden, noch wurde *G. m. gilesi* jemals lebend angetroffen. Der Versuch, DNA aus Zehenballen zu isolieren, scheiterte am Alter des Balges.

Verbreitung: Nur von der Typuslokalität bekannt, in den N-Zentralanden Kolumbiens unweit der Großstadt Medellín. Die dortigen ursprünglichen Wälder wurden bis auf winzige Reste dem Kaffeeanbau geopfert, und das Areal ist heute durch anthropogene Einflüsse stark verändert. Suche nach *Grallaria*-Arten in den oft nur wenige Hektar großen Waldresten erbrachten keine Funde; es ist zu befürchten, dass die neue Form bereits ausgestorben ist.

Taxonomie: Der HT war ursprünglich als junge Gelbrüst-Ameisenpitta *G. flavotincta* P.L. Scater, 1877 bestimmt worden. Bei Studien zum HBW waren Unterschiede zwischen der Originalbeschreibung von *G. flavotincta* und diesem Einzelvogel aufgefallen. Ein Vergleich mit dem HT von *flavotincta* ergab, dass es sich bei dem vorliegenden Exemplar nicht um *flavotincta* handeln konnte. Vielmehr bestehen Ähnlichkeiten mit einer Population der Brustband-Ameisenpitta *G. milleri* Chapman, 1912. Doch auch zu *milleri* sind strukturelle Unterschiede deutlich. Das neue Taxon besitzt längere Flügel und längeren Schwanz, aber kürzere Läufe als *milleri*. Der Status dieser neuen Form wird konservativ als der einer Unterart von *G. milleri* angegeben, da Daten zur Ökologie, Biologie, zu den Lautäußerungen und der morphologischen Variationsbreite fehlen und nur ein einziges Exemplar vorliegt (Salaman et al. 2009). In der Gattung *Grallaria* Vieillot, 1816 stehen mehrere einander sehr ähnliche Taxa, die wegen divergierender Lautäußerungen oder sympatrischen Vorkommens als biologische Arten gelten. Somit ist nicht auszuschließen, dass es sich bei *gilesi* um eine Zwillingart von *G. milleri* handelt. Salaman et al. (2009) schließen aus, dass dieses Einzeltier ein aberrantes Ex. ist oder ein Hybrid von *milleri* mit einer anderen *Grallaria*-Art. Die Typuslokalität von *gilesi* liegt etwa 140 km nördlich des nächsten bekannten Vorkommens von *milleri*. Entgegen früherer Angaben handelt es sich nicht um einen Jungvogel.

Benennung: Zu Ehren von O. A. Robert Giles, der sich um Kenntnis und Schutz der kolumbianischen Vögel große Verdienste erworben hat.

Turdidae, Drosseln

Zoothera dauma iriomotensis Nishiumi & Morioka, 2009

Bull. Natl. Mus., Nat. Sci. A 35: 114; Farbfotos der Typenserie

Locus typicus: Insel Iriomote in der Gruppe der südlichen Ryukyu-Inseln, Japan.

Material: HT ♂ gesammelt am 11.3.1967 an der SO-Küste der Insel, deponiert in NSMT Tokyo; PT sind 1♂ und ein Jungvogel vom 14.1.1984 bzw. 12.7.1936, deponiert in ACMB Abiko bzw. YIO Abiko. Das sind die einzigen Belege von dieser Insel.

Verbreitung: Endemit der Insel Iriomote und dort erst wenige Male nachgewiesen. Große Teile der Insel waren bis etwa 1950 dicht bewaldet; Malaria und lokale Infektionskrankheiten verhinderten die Erforschung, selbst heute noch; somit sind Bestandsgröße, Ökologie und Lautäußerungen dieser Drossel noch unbekannt.

Taxonomie: Am ähnlichsten ist ssp. *horsfieldi* (Bonaparte, 1857) von Taiwan, doch ssp. *iriomotensis* ist auf der Oberseite, besonders Rumpf und oberen Schwanzdecken, enger schwarz geschuppt und dort stärker bräunlich. Sie sind langflügeliger ohne Überschneidung zu Taiwan-Vögeln (bei kleiner Stichprobe; Nishiumi & Morioka, 2009). Ssp. *aurea* von den japanischen Hauptinseln ist nochmals größer. Bei Nishiumi & Morioka (2009) stehen die Taiwan-Erddrosseln bei ssp. *horsfieldi*, trotz der großen geografischen Entfernung zu Sumatra, Java und Lombok, ihrer sonstigen Verbreitung; Dickinson (2003) stellt diese Population zur ssp. *dauma*.

Die Erdrossel *Z. dauma* (Latham, 1790) s. l. ist in der O-Paläarktis (Sibirien bis Japan und Taiwan), im Himalaya, Teilen S-Indiens, im indonesischen SO-Asien und sogar in Neuguinea und Teilen Australiens weit verbreitet. Die vielen Ssp. wurden nach und nach auf mehrere Arten verteilt, besonders die australasiatischen Formen. Endemische Inselarten mit winzigen Arealen sind bekannt (vgl. Dickinson 2003). Dickinson (2003) hat die russisch-sibirisch-japanischen Populationen als *Z. aurea* (Holandre, 1825) von den südlichen Formen getrennt. Jene im Himalaya, von Taiwan, Iriomote, den Großen Sundainseln und S-Indiens verbleiben bei *Z. dauma*. Ausschlaggebende Merkmale waren Größe und Stimme (vgl. Martens & Eck 1995, Abb. 73). Folgt man dieser Einteilung, dann gehören die Erddrosseln von den japanischen Hauptinseln zu *Z. aurea*, die von Taiwan und Iriomote zu *Z. dauma*. Bislang liegen keine genetisch begründeten Wertungen vor.

Benennung: Sie folgt der Herkunft der neuen Unterart von der S-japanischen Insel Iriomote.

Corvidae, Rabenvögel

Dendrocitta vagabunda behni Steinheimer, 2009

Zootaxa 2149: 21. Farbfotos der Ssp. *pallida*, *bristoli*, *behni* und *vagabunda*.

Locus typicus: HT ♀ von Mulchoud, Dangs District, nördliche Western Ghats, S-Gujarat, Indien, ca. 20°44'N 73°42'E, 300 ft, gesammelt von E.M. Shull, 16. X.1953, deponiert im AMNH New York.

Material: Zusätzlich drei PT aus den Bundesstaaten Gujarat, Maharashtra und Mysore, gesammelt zwischen 1875 und 1953, ebenfalls im AMNH New York, ferner wurde umfangreiches Vergleichsmaterial von sechs weiteren Ssp. zum Vergleich herangezogen.

Verbreitung: Sie ist beschränkt auf S-Indien, von den Bergen des East Surat Districts in den West-Ghats im Bundesstaat Gujarat, südlich bis Mittel-Karnataka, SW-Zentral-Indien, östlich bis zu den Berggraten der Westghats.

Taxonomie: Steinheimer (2009) fand den bislang verschollenen HT von *Crypsirhina pallida* Blyth, 1846 im ZMB Berlin. Das erlaubte, frühere geografische Einordnungen und Einengung der Typuslokalität der ssp. *pallida* der in Indien nahezu flächendeckend verbreiteten Wanderelster *Dendrocitta vagabunda* kritisch zu beleuchten. Populationen aus den Bundesstaaten Tamil Nadu und Andhra Pradesh kommen dem *pallida*-Typus in Morphologie und Maßen am nächsten; somit wird die Herkunft dieses Vogels in Madras vermutet. Die Typuslokalität wird neu auf Madras festgelegt und die frühere Festlegung „Western Himalaya“ als irrtümlich verworfen. Damit wird *D. v. vernayi* Kinnear & Whistler, 1930 mit *Locus typicus*, Nallamalai Range, 2000 ft, S. Kurnool (vgl. Ali & Ripley 1972) ein jüngerer Synonym. Damit entfällt die Benennung der „*pallida*“-Populationen der Dangs und der nördlichen und Zentral-Westghats in W-Indien; für diese wird der Name *behni* eingerichtet. Metrisch ist sie die zweitgrößte Ssp. in Indien, mit deutlich längerem Schwanz und Flügeln als die jetzt neu definierte ssp. *pallida* (frühere ssp. *vernayi*) oder *parvula* Whistler & Kinnear, 1932. Färbungsunterschiede sind ebenfalls deutlich. *D. v. bristoli* Paynter, 1961 aus dem NW-indischen Areal ist die größte indische Ssp.; das zeigen die Farbfotos von *behni*, *pallida*, *bristoli* und der Nominatform *vagabunda* in Steinheimer (2009) eindrucklich.

Benennung: Sie steht zu Ehren von Wilhelm Friedrich Georg Behn (1808-1878), lange Zeit Direktor des Anatomischen Instituts und Zoologischen Museums in Kiel. Er erwarb die später von Blyth benannte Form *pallida* in Calcutta [Kolkata] und erkannte sie als eigenständiges Taxon. Behn nahm an der Weltumsegelung der dänischen Korvette Galathea teil, die in Calcutta anlegte (Gebhardt 1964, Steinheimer 2009).

3.5. Unberechtigte Arten

Fringillidae, Finkenvögel

Leucosticte

Eisfinken leben nur in den extremen Klimaten der N-Holarktis, in Asien vom sibirischen Altai bis Japan, in N-Amerika auf den Inseln der Beringsee, in Alaska und im Hochgebirge vor allem im westlichen N-Ame-

rika. Asien beherbergt vier Arten (Dickinson 2003), von denen eine, *L. sillemi* Roselaar, 1992, erst kürzlich entdeckt wurde. In N-Amerika werden derzeit drei vikariierende Arten anerkannt, *L. tephrocotis* (Swainson 1832), *L. atrata* Ridgway, 1874 und *L. australis* Ridgway 1873, die vorletzte offizielle Liste der Vögel N-Amerikas jedoch zog alle drei Taxa zu nur einer Art zusammen (AOU 1998). Diese taxonomische Unsicherheit liegt darin begründet, dass die neuweltlichen Eisfinken nach Färbung und Farbmuster stark variieren und Artgrenzen nicht leicht zu erkennen sind. Eine molekulargenetische Untersuchung des ND2-Gens drei der asiatischen und aller drei amerikanischen Arten ergab vier getrennte Linien, von denen drei auf die seit jeher anerkannten asiatischen Arten fallen. Die vierte Linie repräsentiert alle amerikanischen Arten (Drovetski et al. 2009). Die genetische Variabilität aller nearktischen Taxa erwies sich sogar geringer als die zwischen zwei beliebigen asiatischen *Leucosticte*-Arten. Starker Genfluss zwischen benachbarten Populationen ließ sich nachweisen, unabhängig von ihrer Zuordnung zu den drei fraglichen Arten. Die Autoren plädieren dafür, die drei neuweltlichen Arten zu einer einzigen, *Leucosticte tephrocotis* (Swainson, 1832) zusammenzufassen und kehren damit zur früheren Ansicht über nearktische Eisfinken zurück. Die Fehleinschätzung der Arteinteilung in der Nearktis ist durch die inselartige Verbreitung der Eisfinken bedingt, diese wiederum durch die unregelmäßige Verteilung der besiedelbaren nördlichen Gebirgsmassive. Die unterschiedlichen Lebensbedingungen auf den rauen Inseln und an den Küsten der Beringsee sowie in den Hochgebirgen haben zu habituell deutlich differenzierten Formen geführt. Ihre genetische Einheitlichkeit erweist, dass ihnen Artrang nicht zukommt. Weitere genetische und akustische Untersuchungen sollten das erhärten.

4. Aufspaltungen bekannter Arten

Laridae, Möwen und Verwandte

Thalasseus sandvicensis

Die Gattung *Thalasseus* Boie, 1822, früher in *Sterna* Linnaeus, 1758 inbegriffen, umfasst sechs Arten, die zusammen weltweit verbreitet sind. Eines der Kennzeichen ihrer Arten ist eine markante Federhaube. Die Brandseeschwalbe umfasst drei Subspezies, die altweltlich-europäische Nominatform, *T. s. sandvicensis* (Latham, 1787), und zwei neuweltliche Subspezies an der Atlantikküste N-Amerikas (*T. s. acuflavidus* Cabot, 1848) und in der Karibik (*T. s. eurygnathus* Saunders, 1876). Diese drei Taxa ähneln sich sehr, wobei die europäische Form größer ist, mit kürzerem Schnabel und breiteren weißen Rändern an den äußeren Handschwingen. Die beiden amerikanischen Ssp. sind nahezu ununterscheidbar. Eine molekulargenetische Analyse mittels fünf verschiedener Gene erwies tief-

greifende Unterschiede zwischen den europäischen und den amerikanischen Populationen mit Distanzwerten, wie sie zwischen gut etablierten Arten die Regel sind. Sie verweisen auf lange eigenständige Entwicklung beider Populationen (Efe et al. 2009). Überdies zeigte sich, dass diese Formgruppe nicht einmal monophyletisch ist. Die beiden amerikanischen Formen sind die Schwestergruppe zu *Thalasseus elegans* (Gambel, 1849), einer weiteren amerikanischen gehäubten Seeschwalbe, und erst diese drei Taxa zusammen bilden mit der europäischen Form ein Monophylum. Somit erweist sich der Brandseeschwalben-Komplex als paraphyletisch, und die bisher integrierten Taxa gemeinsam können nicht als geschlossene Art gelten. Die Autoren plädieren dafür, die Brandseeschwalbe in zwei Arten aufzutrennen, *T. sandvicensis* s. str. in der alten Welt und *T. acuflavidus* an der Atlantik-Küste der neuen Welt. Da die beiden amerikanischen Ssp. nach den genetischen Befunden nicht wechselseitig monophyletisch und die morphologischen Unterschiede nur geringfügig sind, plädieren sie dafür, den jüngeren Ssp.-Namen einzuziehen; damit ist die amerikanische Art ebenfalls monotypisch.

Strigidae, Eulen

Athene noctua

Der Steinkauz besiedelt ein transpaläarktisches Areal von N-Afrika durch ganz Eurasien bis zur sibirischen Pazifikküste. In diesem ausgedehnten Gebiet erkennt Dickinson (2003) 13 Ssp. an. Erste molekulargenetische Analysen tendieren dazu, diesen variablen Formkomplex in mehrere Arten aufzutrennen. Wink & Heidrich (1999) sonderten die vorderasiatisch-arabische ssp. *lilith* E. Hartert, 1913 von diesem Komplex ab. Das ausschlaggebende Argument war der hohe genetische Abstand von 6,4 % im *Cytb*-Gen zu mittel-europäischen Steinkäuzen; bereits 1,5-2,0 % Sequenzunterschied können bei Eulen Artstatus anzeigen. Auch der ssp. *plumipes* Swinhoe, 1870 aus Altai, Mongolei und Transbaikalien soll innerhalb des Steinkauz-Komplexes auf genetischer Grundlage Artstatus zugewiesen werden (König & Weick 2008, Wink et al. 2009). Die genetischen Abstände zu mitteleuropäischen Steinkäuzen werden nicht angegeben, sind nach dem Phylogramm aber als „hoch“ einzustufen. König & Weick (2008) folgten mit zwei Formen des Steinkauzes vom Horn von Afrika, *spilogastra* (Heuglin, 1869) und *somaliensis* Reichenow, 1905, die sie als *Athene spilogastra* (Heuglin, 1869) in einer eigenständigen Art separierten. Geringe Größe, relativ lange Zehen und zoogeografische Aspekte (die nicht erläutert werden) stehen als Argumente für diese Trennung; molekulargenetische Daten liegen nicht vor. Allen drei Trennungsvorschlägen fehlen bisher geografisch breit gestreute Daten. Es sind einzelne Bausteine, die heute noch keinen umfassenden Kontext in der Steinkauz-Systematik repräsentieren können.

Muscicapidae, Fliegenschnäpper

Cyornis banyumas

Fliegenschnäpper der Gattung *Cyornis* Blyth, 1836 sind mit gegenwärtig 17 (Dickinson 2003) bzw. 18 Arten (Taylor 2006) in SO-Asien weit verbreitet; manche leben extrem engräumig und sind in ihrer Biologie wenig bekannt. *C. banyumas* (Horsfield, 1821) besiedelt mit neun Subspezies das größte Areal vom zentralen Himalaya, zentrales und S-China, Thailand, Java, Borneo, Teile der Philippinen (Dickinson 2003). Eine von diesen, *magnirostris* Blyth, 1849, aus dem O-Himalaya mit Assam, wurde wegen morphologischer Eigenheiten, z.B. Schnabelgröße, gelegentlich als eigenständige Art betrachtet (Rasmussen & Anderton 2005), aber der Artstatus wegen der früheren Allopatrie-Annahme zur geografisch nächst benachbarten südöstlich anschließenden ssp. *whitei* Harington, 1908 nie schlüssig belegt. Ssp. *magnirostris* war bisher nur von wenigen Individuen bekannt; Renner et al. (2009) fanden sie nun im burmesischen Subhimalaya auch in der Brutzeit, somit östlich des bekannten Areals und damit nahe am Verbreitungsgebiet von ssp. *whitei* Harington, 1908 – aber nicht unmittelbar sympatrisch oder gar syntop, was die Karte der bekannten Brutzeitvorkommen bestätigt. Zwei Winterdaten von *whitei* liegen allerdings im nördlichen *magnirostris*-Areal. Aus dieser geografischen Nähe der Taxa *whitei* und *magnirostris* wird auf artverschiedene Taxa geschlossen und vorgeschlagen, letzteres in Artrang zu erheben, *Cyornis magnirostris*. Das Taxon *whitei* bleibt bei *C. banyumas*. Zugleich wird vorgeschlagen, auch die morphologisch eigenständige ssp. *lemprieri* (Sharpe, 1884) von den Philippinen-Inseln Palawan und Balabac als eigenständige Art anzuerkennen, was früher schon vereinzelt so gehandhabt wurde. Die Autoren berufen sich auf das Biologische Artkonzept.

Turdidae, Drosseln

Copsychus saularis

Diese mittelgroße zumeist kontrastreich schwarz/weiß gezeichnete Drossel ist über ganz Indien mit der Himalayaregion und im weiteren SO-Asien mit Philippinen, Borneo und den Großen Sundainseln verbreitet, auch in der Kulturlandschaft, selbst in Städten. Eine molekulargenetische Studie ergab, dass *C. saularis* (Linnaeus, 1758) nicht monophyletisch ist, sondern der madagassische *C. albospecularis* (Eydoux & Gervais, 1836) zusätzlich inmitten des *saularis*-Baumes steht (Sheldon et al. 2009). Die philippinischen Populationen von *C. saularis* stellen die Schwestergruppe zu den madagassischen und allen anderen Populationen des Festlandes und der Inselwelt Asiens dar. Eine taxonomische Konsequenz wäre, *C. albospecularis* in *C. saularis* einzubeziehen und die philippinischen Populationen wie bisher ebendort zu belassen. Das ergäbe Monophylie einer erweiterten Art *C. saularis*. Dem steht entgegen, dass die genetischen Abstände zwischen den drei Gruppen erheblich sind (bis über 6 % zwischen den philippi-

nischen Populationen und denen von W-Borneo, Sumatra, Singapur und Madagaskar) und zwischen ihnen zusätzlich morphologische Unterschiede bestehen. Folglich wird vorgeschlagen, den madegassischen *C. albospectularis* als eigenständige Art zu belassen und die der Philippinen als *C. mindanensis* (Boddaert, 1783) aufzuwerten.

Diese Arbeit erbrachte auch einen wichtigen zoogeografischen Befund. Der monophyletische Artenkomplex um *C. saularis* mit nun drei Arten besiedelt drei Faunenregionen, die ozeanischen Inseln der Philippinen, Festland-SO-Asien und seine kontinentalen Inseln und isolierte Inseln im W-Indischen Ozean. So wird wahrscheinlich, dass der Vorläufer der jetzigen Dayaldrossel aus Asien, dem heutigen Hauptverbreitungsgebiet der Gattung *Copsychus* Wagler, 1827 nach Madagaskar eingewandert ist und im Pliozän über 5000 km des S-chinesischen Meers und des Indischen Ozeans überwand. Die Philippinen-Populationen wurden bereits im mittleren bis späten Pliozän isoliert und bilden die Schwestergruppe zum restlichen Dayaldrossel-Komplex. In SO-Asien wurden die heute schwarzbäuchigen Borneo-Vögel von den weißbäuchigen Populationen der W-Sundainseln und von Festlandasien im frühen Pleistozän getrennt. Erst in jüngerer Zeit haben weißbäuchige Vögel das Innere S-Asien besiedelt, zusätzlich Borneo und Java, wo sie mit schwarzbäuchigen Vögeln in Kontakt kamen und mit ihnen hybridisieren. Dieser Ablauf suggeriert Besiedlung von den Sunda-Inseln zum Festland hin, also gegenteilig zu der Ansicht, dass Besiedlungsschübe generell vom asiatischen Festland in die verschiedenen Inselregionen abließen und von dort aus Radiationen zu Unterart- bzw. Artbildung führten.

Phylloscopidae, Altwelt-Laubsänger

Phylloscopus collybita

Eine der ersten Arbeiten, die in einer Kombination von molekulargenetischen und akustischen Merkmalen die Vielfalt allopatrischer Vogelpopulationen untersuchte, war die von Helbig et al. (1996) über die eurasischen Zilpzalpe. Sie kam zu dem Schluss, dass deren großes transpaläarktisches Areal, von den Kanaren bis nach O-Sibirien, in Wirklichkeit von mehreren Zilpzalpe-Arten besiedelt wird – je eine auf den Kanaren, der Iberischen Halbinsel, in Mitteleuropa mit vorderem Orient und im Kaukasus mit W-Himalaya – eine Gliederung, die in die Handbuchliteratur eingegangen ist (vgl. HBW 11: 649-652, 2006). Offen blieb die systematische Stellung der Zilpzalpe in Sibirien. Diese weichen in Gesang und Rufen, ebenso in der Färbung so markant von ihren geografischen Nachbarn und nächsten Verwandten ab, dem Europäischen Zilpzalp (*Phylloscopus collybita* Vieillot, 1817), dass Artverschiedenheit immer wieder vermutet wurde. Der genetische Abstand im *Cytb*-Gen zum nächsten Verwandten erwies sich mit 1,7% als relativ gering, folglich beließen Helbig et al.

(1996) den Sibirier taxonomisch als Ssp. beim O-Europäer. In den folgenden 15 Jahren hat sich die Vorstellung von „Arten“ in der Ornithologie deutlich gewandelt, zumal zwei Artkonzepte, das Biologische und das Phylogenetische, konkurrieren. Bei Laubsängern werden genetische Abstände abwärts bis kaum 2% - wenn auch nicht unangefochten - als Artkriterien anerkannt, vor allem dann, wenn akustische und morphologische Unterschiede hinzukommen (vgl. Martens 2010). Unter diesen Prämissen empfiehlt van den Berg (2009), die Zilpzalpe Sibiriens als eigene Art anzuerkennen, *Phylloscopus tristis* Blyth, 1843; auf diese Möglichkeit der taxonomischen Aufwertung verwiesen bereits Martens & Eck (1995: 256) und Dickinson (2003). Die Kontaktzone zum westlich anschließenden *Ph. collybita*, zumeist entlang des Ural, ist zwar bekannt, nicht aber die Interaktionen mit diesem. Mischsänger, die als Hybriden gedeutet werden, sollen vorkommen; genaue Erhebungen über größere Gebiete fehlen (Marova & Leonovich 1993).

Corvidae, Rabenvögel

Pica pica

Madge (2009) erhebt die morphologisch eigenständige winzige Population der Elster aus dem Asirmassiv in SW-Arabien in Artstatus: *P. asirensis* Bates, 1936; alle anderen Elsterpopulationen Eurasiens bleiben bei *P. pica* (Linnaeus, 1758). Artstatus für diese vom übrigen Elster-Areal weit abgesprengte Population mag berechtigt sein, doch wird diese einseitige Sicht auf nur eine Lokalform dem komplexen Bild der Elstern-Systematik kaum gerecht. Die Elster neigt in ihrem transpaläarktischen Areal zu lokal markant eigenständigen Formen, ein Resultat ihrer Standorttreue, und vielen dieser Populationen wird Ssp.-Rang zugebilligt; Dickinson (2003) führt elf auf, Madge (2009) ohne *asirensis* zehn. Es existieren überdies extrem kleinräumig verbreitete Lokalformen mit gegenläufigen Merkmalsausprägungen, die nomenklatorisch keine Anerkennung finden, aber aus evolutionsbiologischer Sicht aufschlussreich sind (Eck 1984, Kelm & Eck 1985).

Zwei molekulargenetische Studien zeigen, dass die Elster über die meisten Teile der N-Paläarktis einheitlich ist und die von dort benannten Ssp. sich genetisch nicht abbilden lassen (Lee et al. 2003, Haring et al. 2007). Nur die pazifiknahen ssp. *jankowskii* Stegmann, 1928 und *sericea* Gould, 1845 vom sibirischen Festland gegenüber Japan stellen einen tief gespaltenen eigenen Ast des Elstern-„Baumes“ dar. Vermutlich sind hier Artgrenzen zu ziehen, sollten akustische Unterschiede und Hybridschranken hinzukommen. „Süd-Elstern“ aus dem südlichen Teilen des Verbreitungsgebietes wurden genetisch bisher nicht untersucht. Dazu gehören Ssp., für die immer wieder Artstatus erwogen wurde (vgl. Eck 1984, Ebels 2003: *mauretanica* Malherbe, 1845 [N-Afrika], *bottanensis* Delessert, 1840 [Tibet, O-Himalaya] und *asirensis* [Arabien]). Die beiden weit disjunkten N-

amerikanische Elstern, die den eurasischen Formen überaus ähnlich sind (*P. hudsonia* Sabine, 1823, *P. nuttallii* Audubon, 1837), gelten als getrennte Arten, die im phylogenetischen Baum inmitten der paläarktischen Elstern stehen; sie sind untereinander nächst verwandt (Lee et al. 2003).

Nucifraga caryocatactes

Rasmussen & Anderton (2005) und Madge (2009) trennen die W-Himalaya-Ssp. des Tannenhähers als eigene Art ab, *N. multipunctata* Gould, 1849. Ausschlaggebend waren Merkmale der Gefiederzeichnung und Lautäußerungen. Da angeblich eine Verbreitungslücke zur östlich anschließenden Himalaya-Population ssp. *hemispila* Vigors, 1831 besteht, seien Hybriden nicht zu erwarten. Alle anderen Formen des großen transpaläarktischen Areals bleiben bei *N. caryocatactes* Linnaeus, 1758. Eine genetische Untermauerung existiert bisher nicht.

Bei dieser Abspaltung einer einzelnen Unterart aus dem großen sino-himalayanischen Verbreitungsgebiet des Tannenhähers wurde nicht bedacht, dass oftmals die gesamte Populationsgruppe dieses geografischen Gebietes – der gesamte Himalaya einschließlich großer Teile SW-Chinas, die Sino-Himalaya-Region, – eine eigene genetische Linie darstellt, die von den nördlichen Populationen des Taiga-Waldgürtels scharf abgesetzt ist (Martens et al. 2011). Markante Beispiele lieferten bisher Waldbaumläufer, Tannen- und Weidenmeisen, Wintergoldhähnchen, Goldhähnchenlaubsänger und Braunlaubsänger. Somit mögen spätere Untersuchungen auf genetischer Grundlage die Artgrenzen innerhalb des Tannenhäher-Komplexes deutlich anders ziehen. Die Tannenhäher des eurosibirischen Taigagürtels sind genetisch einheitlich (Haring et al. 2007).

5. Ersatznamen

Picidae, Spechte

Dendrocopos minor

Bull. Brit. Ornith. Club 129: 192

Taxonomie: Der Artgruppen-Namen *heinrichi* wurde im Jahr 1940 zweimal für Buntspechte vergeben, die damals in derselben Gattung standen: Als Subspezies des BraunkehlspECHTES, *Dryobates hyperythrus heinrichi* Stresemann, 1940 aus Burma und des KleinspeCHTES *Dryobates minor heinrichi* von Jordans, 1940 aus Bulgarien. Der Stresemann'sche Name ist um zwei Wochen älter als der von Jordans' und hat somit Bestand, der Jordans'sche muss aus Gründen der primären Homonymie (im Sinne von unerlaubter Namensgleichheit) geändert werden, besonders dann, wenn der Name für die bulgarische Population taxonomisch anerkannt bleibt. Unberührt bleibt davon, in welchen Gattungen beide Arten jeweils geführt werden. Dickinson (2003) benutzt *Hypopicus* für die Art *hyperythrus*, Winkler &

Christie (2002) stellen beide in *Dendrocopos* Koch, 1816. Nach genetischen Befunden stehen die Buntspechte (*Dendrocopos*) und die Kleinspechte (*Dryobates* Boie, 1826, mit verwandten Arten in N-Amerika) derzeit in getrennten Gattungen (vgl. Winkler 2009). Dickinson et al. (2009) schlagen für den bulgarischen KleinspeCHT den Namen *Dendrocopos minor gerdi* Dickinson, Frahnert & Roselaar, 2009 vor.

Benennung: Sie ehrt Gerd Heinrich (1896-1984), der vor dem zweiten Weltkrieg als Sammler in Asien viel zur Kenntnis der Vögel Irans, Indonesiens (Celebes, heute Sulawesi) und Burmas beigetragen hat (vgl. dazu Heinrich 2007).

Pipridae, Schnurrvögel, Pipras

Neolepidothrix Paclt, 2009

Zoosyst. Evol. 85: 161

Taxonomie: Seit Prums (1992) Revision der Schnurrvögel (Pipridae) anhand der Morphologie des Stimmapparates (Syrinx) werden acht Arten von der Gattung *Pipra* Linnaeus, 1764 abgespalten und in eine eigene Gattung gestellt, *Lepidothrix* Bonaparte, 1854 (Dickinson 2003, Snow 2004). Paclt (2009), ein Entomologe, hält Bonapartes Gattungsnamen für ein Homonym von *Lepidothrix* Menge, 1854, aufgestellt für eine Gattung fossiler Silberfischchen (Zygentoma, Insecta) aus dem baltischem Bernstein. Paclt (2009) bleibt den Beweis schuldig, dass *Lepidothrix* Bonaparte tatsächlich der jüngere Name ist - beide Namen waren 1854 publiziert worden. Weiterhin ist der korrekte Name für die Insektengattung offenbar *Lepidotrix* (ohne h; z. B. Koch 2003), und *Lepidothrix* ist eine inkorrekte Schreibweise, die wohl dem italienischen Entomologen Silvestri zugeschrieben werden muss (www.species.wikimedia.org). Der Art. 56.2. des ICZN (ICZN 1999) besagt: „Selbst wenn der Unterschied zwischen zwei Namen der Gattungsgruppe nur in einem Buchstaben besteht, handelt es sich nicht um Homonyme“. Somit besteht kein Grund, den Gattungsnamen *Lepidothrix* Bonaparte, 1854 durch *Neolepidothrix* Paclt, 2009 zu ersetzen; Paclts Name ist als Synonym von *Lepidothrix* Bonaparte, 1854 anzusehen.

Benennung: Gr. *neos* neu, *lepis* Schuppe, *thrix* Haar; *Lepidothrix* bezieht sich wahrscheinlich auf das geschuppt wirkende Gefieder des Oberkopfes der Typusart *L. coronata*.

Parulidae, Waldsänger

Vermivora cyanoptera Olson & Reveal, 2009

Wilson J. Ornith. 121: 620

Taxonomie: Es war eine große Überraschung, dass eine der bekanntesten und relativ häufigen Vogelarten des östlichen Nordamerika einen neuen wissenschaftlichen Namen erhalten musste: Der Blauflügel-Waldsänger. Bisher war sie als *Vermivora pinus* (Linnaeus, 1766) bekannt (A.O.U. 1998, Dickinson 2003, Sibley 2000), dann entdeckten Olson & Reveal (2009) in der

älteren Literatur, dass dieser Name für die Art nicht zur Verfügung steht. Die Verwirrung begann mit Linnaeus Originalbeschreibung von *Certhia pinus* im Jahre 1766. Hinter diesem wissenschaftlichen Namen verbarg sich offenbar ein Waldsänger, dessen Beschreibung nicht auf Bälgen oder lebenden Vögeln basierte, sondern auf zwei Abbildungen in Werken von Catesby und Edwards sowie einer Beschreibung durch Brisson. Da Linnaeus die abgebildeten Vögel nie lebend oder als Balg gesehen hatte, war ihm nicht bewusst, dass die beiden Abbildungen tatsächlich zwei verschiedene Arten darstellten: Edwards hatte den Blauflügel-Waldsänger abgebildet, Catesby den Kiefernwaldsänger. Nach über 40 Jahren war es 1810 der amerikanische Ornithologe Alexander Wilson, der diesen Irrtum bemerkte. Er war mit beiden Arten vertraut und bezog den Namen *pinus* (als *Sylvia pinus*) auf den Kiefernwaldsänger und fungierte nach heutigen Normen (ICZN 1999) als Erster Revidierender Autor. Den Blauflügel-Waldsänger nannte er *Sylvia solitaria*, ein Name, der im 19. Jahrhundert für längere Zeit in Gebrauch war. Dann setzte sich die irrierte Auffassung durch, dass es Wilson selbst war, der mit *Sylvia pinus* den Kiefernwaldsänger beschrieben hatte, während *Certhia pinus* Linnaeus, 1766 zweifellos die gültige Bezeichnung für den Blauflügel-Waldsänger sei, der mittlerweile in die Gattung *Vermivora* Swainson, 1827 gestellt worden war. Durch diese Fehlinterpretation existierten also 150 Jahre lang zwei Taxa mit dem Artnamen *pinus* nebeneinander, die auf dieselben Typusexemplare zurückzuführen sind. Das ist nach den Internationalen Regeln für die Zoologische Nomenklatur nicht erlaubt und musste abgeändert werden. Der nächst jüngere Name für den Blauflügel-Waldsänger wäre also *Sylvia solitaria* A. Wilson, 1810, doch die Sache hat einen Haken! Eine *Sylvia solitaria* wurde bereits 1808, zwei Jahre früher, durch Lewin beschrieben (heute *Origma solitaria*, eine SO-australische Art der Familie Acanthizidae), womit Wilsons *Sylvia solitaria* als jüngeres Homonym nicht zur Anwendung kommen darf. Weitere alte Namen waren für den Blauflügel-Waldsänger nicht verfügbar, was Olson & Reveal dazu zwang, einen Ersatznamen vorzuschlagen.

Benennung: Von gr. *kyanos* blau, *pteron* Flügel; somit stimmt der wissenschaftliche Name mit den englischen und deutschen Trivialnamen überein.

Fringillidae, Finken

Serinus estherae

Bull. Brit. Ornith. Club 129: 63

Taxonomie: Der Berggirlitz *S. estherae* (Finsch, 1902) kommt in mehreren weit disjunkten Hochgebirgspopulationen von den Großen Sundainseln bis Sulawesi und den Philippinen vor. Die Form von O-Java ist als *S. estherae orientalis* Chasen, 1940 benannt worden. Der Name *orientalis* ist innerhalb von *Serinus* Koch, 1816, den Girlitzen, ein primäres Homonym und

durch *Serinus orientalis* Brehm, 1831 präokkupiert. Brehms Taxon ist zwar ein Synonym von unserem einheimischen Girlitz, *Serinus serinus* (Linnaeus, 1766), ist aber noch immer ein verfügbarer Name und macht den Namen, den Chasen vergab, im Artbereich unwirksam. Chasens Name wurde nur wenige Male benutzt, so dass nicht die Regel ins Feld geführt werden kann, dass ein jüngeres Homonym, das häufig gebraucht wurde, ein älteres weniger benutztes außer Kraft zu setzen vermag. Kinzelbach et al. (2009) bestätigen, dass nun der von Chasen vergebene Name weichen muss. Sie schlagen als Ersatznamen *S. estherae chasensi* Kinzelbach, Dickinson & Somadikarta, 2009 vor.

Benennung: Sie ehrt Frederick Nutter Chasen (1897-1942), ehemaliger Direktor des Raffles Museums in Singapur von 1932 bis zu seinem Tod.

6. Zusammenfassung

Dieser fünfte Beitrag in unserer Reihe über neue Vogeltaxa gibt eine Übersicht der im Jahre 2009 neu beschriebenen Familien, Gattungen, Arten und Unterarten rezenter Vögel und basiert auf umfangreicher Literaturrecherche. Im Berichtszeitraum wurden eine neue Familie, sechs Gattungen, sechs Arten und sechs Unterarten den Nomenklaturregeln entsprechend benannt. Die neue Familie, Pnoepygidae, wurde von den Timaliidae abgetrennt, die „Timaliidae“ und die „Sylviidae“ wurden gänzlich neu definiert; sie bestehen in der alten Zusammensetzung nicht mehr. Neue Gattungen wurden für Arten bzw. Artengruppen in den Familien der Habichtartigen (Accipitridae), Tyrannen (Tyrannidae), Töpfervogel (Furnariidae), Papageischnabeltimalien (Paradoxornithidae) bzw. in der Unterfamilie der Kleidervogel (Drepanidinae: Fringillidae) eingeführt. Geordnet nach Zahl der Gattungen, Arten und Unterarten gliedert sich die Herkunft der Taxa wie folgt: Neotropis and Karibik 4/2/3, Paläarktiskis -/-/1, Indo-Malaya 1/2/2, Nearktiskis -/1/-, Afrotropis -/1/-, Pazifische Inseln 1/-/-. Neue Namen wurden für eine neotropische Gattung, eine nearktische Art und jeweils eine paläarktische und eine indo-malayische Unterart vorgeschlagen. Die neuen Taxa haben zumeist kleine Verbreitungsgebiete in abgelegenen und schwer zu erreichenden Gebieten, oft Sonderbiotope, die nur selten besucht werden. Ebenfalls genetische Untersuchungen führten dazu, dass Arten als unberechtigt erkannt wurden und eingezogen werden mussten (*Leucosticte*, Eisfinken).

Für die Paläarktische Region und die Indomalayische Region erfassten wir erneut die Aufspaltungen bereits bekannter Arten in Tochterarten, zumeist Allospizies. Im Berichtszeitraum sind davon Seeschwalben (*Thalasseus*), Eulen (*Athene*), Muscicapidae (*Cyornis*), Turdidae (*Copsychus*), Phylloscopidae (*Phylloscopus*) und Corvidae (*Pica*, *Nucifraga*) betroffen. Diese Aufspaltungen verändern das Bild der Vogel-Taxonomie und damit die lokale Vogel-Diversität weltweit besonders nachhaltig, und die Intensität nomenklatorischen Handlungen lässt nicht nach. Alle bedürfen genauer und kritischer Beobachtung, Dokumentation und Abwägung.

7. Literatur

- Ali S & Ripley SD 1972: Handbook of the Birds of India and Pakistan together with those of Nepal, Sikkim, Bhutan and Ceylon. 5. Oxford Univ. Press, Bombay, London, New York.
- Alström P, Davidson P, Duckworth JW, Eames JC, Trai Trong Le, Cu Nguyen-Olsson U, Robson C & Timmins R 2009 [2010]: Description of a new species of *Phylloscopus* warbler from Vietnam and Laos. *Ibis* 152: 145–168.
- Amadon, D. & Bull, J. 1988: Hawks and owls of the world. An annotated list of species, with the genus *Otus* by Joe T. Marshall and Ben F. King. *Proc. Western Found. Vertebr. Zool.* 3: 295–357.
- American Ornithologists' Union (AOU) 1998: Check-list of North American Birds, 7th ed. American Ornithologists' Union, Washington, D.C.
- Barker FK 2002: A phylogenetic hypothesis for passerine birds: taxonomic and biogeographic implications of an analysis of 15 nuclear sequence data. *Proc. Roy. Soc. London B* 269: 295–308.
- Benkman CW in: Benkman CW, Smith JW, Keenan PC, Parchman TL & Santisteban L 2009: A new species of the red crossbill (*Fringillidae: Loxia*) from Idaho. *Condor* 111: 169–176.
- van den Berg AB 2009: Calls, identification and taxonomy of Siberian Chiffchaff: an analysis. *Dutch Birding* 31: 79–85.
- Boto A, Galimberti A & Bonser R 2009: The parrotbills in Lombardia, Italy. *Birding World* 22: 471–474.
- Bowie RCK, Fjeldså J & Kiure J 2009: Multilocus molecular DNA variation in Winifred's Warbler *Scelopomycter winifredae* suggests cryptic speciation and the existence of a threatened species in the Rubeho-Ukaguru Mountains of Tanzania. *Ibis* 151: 709–719.
- Cabot J & de Vries T 2003: *Buteo polyosoma* and *B. poecilochrous* are two distinct species. *Bull. Brit. Ornith. Club* 123: 190–207.
- Cabot J. & de Vries T 2004: Age- and sex-differentiated plumages in the two morphs of the Variable Buzzard *Buteo polyosoma*: a case of delayed maturation with subadult males disguised in definitive adult female plumage. *Bull. Brit. Ornith. Club* 124: 272–285.
- Cabot J. & de Vries T 2009: A new subspecies of Gurney's Hawk *Buteo poecilochrous*. *Bull. Brit. Ornith. Club* 129: 149–164.
- Chesser RT & Brumfield RT 2007: *Tarphonimus*, a new genus of ovenbird (Aves: Passeriformes: Furnariidae) from South America. *Proc. Biol. Soc. Wash.* 120: 337–339.
- Chesser RT, Barker FK & Brumfield RT 2007: Four-fold polyphyly of the genus formerly known as *Upucerthia*, with notes on the systematics and evolution of the avian subfamily Furnariinae. *Mol. Phylogen. Evol.* 44: 1320–1332.
- Chesser RT, Claramunt S, Derryberry E & Brumfield RT 2009: *Geocerthia*, a new genus of terrestrial ovenbird (Aves: Passeriformes: Furnariidae). *Zootaxa* 2213: 64–68.
- Cibois A 2003: *Sylvia* is a babbler: taxonomic implications for the families Sylviidae and Timaliidae. *Bull. Brit. Ornith. Club* 123: 257–261.
- Cleere N 2010: Nightjars, Potoos, Frogmouths, Oilbird and Owlet-nightjars of the World. WILDGuides, Old Basing, UK.
- Cleere N & Nurney D 1998: Nightjars. A Guide to Nightjars and Related Nightbirds. Pica Press, Sussex.
- Crottini A, Galimberti A, Boto A, Serra L, Liu Yang, Carol Yeung, Yang Xiaojun, Barbuto M & Casiraghi M 2010: Toward a resolution of a taxonomic enigma: first genetic analyses of *Paradoxornis webbianus* and *Paradoxornis alphonisianus* (Aves: Paradoxornithidae) from China and Italy. *Mol. Phylogen. Evol.* 57: 1312–1318.
- Delacour J 1946: Les timaliines. *Oiseau et R.F.O.* 16: 7–36.
- Dickinson EC (ed.) 2003: The Howard and Moore Complete Checklist of the Birds of the World. 3rd Ed. Christopher Helm, London.
- Dickinson EC, Frahnert S & Roselaar CS 2009: A substitute name for *Dryobates minor heinrichi* von Jordans. *Bull. Brit. Ornith. Cl.* 129: 191–192.
- Drovetski SV, Zink RM & Mode NA 2009: Patchy distributions belie morphological and genetic homogeneity in rosy-finches. *Mol. Phylogen. Evol.* 50: 437–445.
- Dutta BB 2009: Studies of the Ceylone [sic] Frogmouth, *Batrachostomus moniliger* Blyth from India, with the description of a new sub-species from Western Ghats. *Rec. Zool. Survey India* 109(2): 79–85.
- Ebels EB 2003: Speciation in *Pica* magpies. *Dutch Birding* 25: 103–116.
- Eck S 1984: Katalog der ornithologischen Sammlung Dr. Udo Bährmanns (4. Fortsetzung). *Zool. Abhand., Staatl. Mus. Tierkunde Dresden* 40: 1–32.
- Edelaar P 2008: Assortative mating also indicates that Common Crossbill *Loxia curvirostra* vocal types are species. *J. Avian Biol.* 39: 9–12.
- Edelaar P, van Erde K & Terpstra K 2008: Is the nominate subspecies of the Common Crossbill *Loxia c. curvirostra* polytypic? II. Differentiation among vocal types in functional traits. *J. Avian Biol.* 39: 108–115.
- Efe MA, Tavares ES, Baker AJ & Bonatto SL 2009: Multigene phylogeny and DNA barcoding indicate that the Sandwich Tern complex (*Thalasseus sandvicensis*, Laridae, Sternini) comprises two species. *Mol. Phylogen. Evol.* 52: 263–267.
- Ferguson-Lees J & Christie DA 2001: Raptors of the World. Christopher Helm, London.
- Fitzpatrick JW 2004: Family Tyrannidae (Tyrant-flycatchers). Pp. 170–462 in: del Hoyo J, Elliott A & Christie DA, eds., Handbook of the Birds of the World. Vol. 9. Cotingas to Pipits and Wagtails. Lynx Edicions, Barcelona.
- Fjeldså J, Irestedt M, Jonsson KA, Ohlson JI & Ericson PGP 2007: Phylogeny of the ovenbird genus *Upucerthia*: a case of independent adaptations for terrestrial life. *Zool. Scripta* 36: 133–141.
- Förschler M & Kalko EKV 2009: Vocal types in crossbill populations (*Loxia* spp.) of Southwest Europe. *J. Ornith.* 150: 17–27.
- Gebhardt L 1964: Die Ornithologen Mitteleuropas. Brühlscher Verlag, Gießen.
- Gelang M, Cibois A, Pasquet E, Olsson U, Alström P & Ericson PGP 2009: Phylogeny of babblers (Aves, Passeriformes): major lineages, family limits and classification. *Zoologica Scripta* 38: 255–236.
- Haring E, Gamauf A & Kryukov A 2007: Phylogeographic patterns in widespread corvid birds. *Mol. Phylogen. Evol.* 45: 840–862.
- Heinrich B 2007: The Snoring Bird. My Family's Journey through a Century of Biology. Ecco (Harper Collins), New York.

- Helbig AJ, Martens J, Seibold I, Henning F, Schottler B & Wink M 1996: Phylogeny and species limits in the Palearctic Chiffchaff *Phylloscopus collybita* complex: mitochondrial genetic differentiation and bioacoustic evidence. *Ibis* 138: 650–666.
- Hilty SL & Ascanio D 2009: A new species of spinetail (Furnariidae: *Synallaxis*) from the Rio Orinoco of Venezuela. *Auk* 126: 485–492.
- Holyoak DT 1999: Family Podargidae (frogmouths). Pp. 266–287 in: del Hoyo J, Elliott A & Sargatal J, eds., Handbook of the Birds of the World. Vol. 5. Lynx Edicions, Barcelona.
- Holyoak DT 2001: Nightjars and their Allies. The Caprimulgiformes. Oxford University Press, Oxford.
- ICZN 1999: International Code of Zoological Nomenclature. 4th ed. The International Trust for Zoological Nomenclature, London.
- James HF 2004: The osteology and phylogeny of the Hawaiian finch radiation (Fringillidae: Drepanidini), including extinct taxa. *Zool. J. Linnean Soc.* 141: 207–255.
- Jobling JJ 2010: The Helm Dictionary of Scientific Bird Names. Christopher Helm, London.
- Kelm H & Eck S 1985: Vergleichend-morphologische Untersuchungen an europäischen Elster-Populationen (Aves, Passeriformes, Corvidae: *Pica pica*). *Zool. Abhand., Staatl. Mus. Tierkunde Dresden* 42: 1–42.
- Kinzelbach R, Dickinson EC & Somadikarta S 2009: A substitute name for *Serinus estherae orientalis* Chasen. *Bull. Brit. Ornith. Club* 129: 63–64.
- Koch M 2003: Towards a phylogenetic system of Zygentoma. *Entomol. Abh.* 61: 122–125.
- Kocum A 2006: Phylogeny der Accipitriformes (Greifvögel) anhand verschiedener nuclearer und mitochondrialer DNA-Sequenzen. Diss. Ernst-Moritz-Arndt-Universität, Greifswald.
- König C & Weick F 2008: Owls of the World. 2nd ed. Christopher Helm, London.
- Lanyon WE 1986: A phylogeny of the thirty-three genera in the *Empidonax* assemblage of tyrant flycatchers. *Amer. Mus. Novit.* 2846: 1–64.
- Lee S, Parr CS, Youna Hwang, Mindell DP & Jae C. Choe 2003: Phylogeny of magpies (genus *Pica*) inferred from mtDNA data. *Mol. Phylog. Evol.* 29: 250–257.
- Lerner HR & Mindell DP 2005: Phylogeny of eagles, Old World vultures, and other Accipitridae based on nuclear and mitochondrial DNA. *Mol. Phylog. Evol.* 37: 327–346.
- Lerner HR, Klaver MC & Mindell DP 2008: Molecular phylogenetics of the Buteonine birds of prey (Aves, Accipitridae). *Auk* 125: 304–315.
- Lovette IJ, Bermingham E & Ricklefs RE 2002: Clade-specific morphological diversification and adaptive radiation in Hawaiian songbirds. *Proc. R. Soc. London B* 269: 37–42.
- Madge SC 2009: *Pica asirensis*, *Nucifraga multipunctata*. Pp. 605, 611 in: del Hoyo J, Elliott A & Christie D, eds., Handbook of the Birds of the World 14. Bush-shrikes to Old World Sparrows. Lynx Edicions, Barcelona.
- Marova IM & Leonovich VV 1993: Hybridization of European and Siberian Chiffchaff in zone of sympatry. *Proc. Zool. Mus. Moscow Univ.* 30: 147–164.
- Martens J & Bahr N 2007: Dokumentation neuer Vogel-Taxa. – Bericht für 2005. *Vogelwarte* 45: 119–134.
- Martens J & Bahr N 2009: Dokumentation neuer Vogel-Taxa 3 – Bericht für 2007. *Vogelwarte* 47: 97–117.
- Martens J & Bahr N 2010: Dokumentation neuer Vogel-Taxa 4. – Bericht für 2008 Teil 1. *Vogelwarte* 48: 97–117.
- Martens J & Eck S 1991: *Phoebastria immaculata* n. sp., eine neue bodenbewohnende Timalie aus dem Nepal-Himalaya. *J. Ornith.* 132: 179–198.
- Martens J & Eck S 1995: Towards an Ornithology of the Himalayas. Systematics, Ecology and Vocalizations of Nepal Birds. *Bonner Zool. Monogr.* 38, Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, Bonn, 445 S.
- Martens J 2010: Systematic notes on Asian birds 72. A preliminary review of the genera *Phylloscopus* and *Seicercus*. *Brit. Ornith. Club Occas. Publs* 5: 41–116.
- Martens J, Tietze DT & Päckert M 2011: Phylogeny, biodiversity, and species limits of passerine birds in the Sino-Himalayan region – a critical review. *Ornith. Monogr.* 70: 64–94.
- Nishiimi I & Morioka H 2009: A new subspecies of *Zoothera dauma* (Aves, Turdidae) from Iriomotejima, southern Ryukyu, with comments on *Z. d. toratugumi*. *Bull. Natl. Mus. Nat. Sci. A* 35: 113–124.
- Ohlson JI, Fjeldså J & Ericson PGP 2008: Tyrant flycatchers coming out in the open: phylogeny and ecological radiation of Tyrannidae (Aves, Passeriformes). *Zool. Scripta* 37: 315–335.
- Ohlson JI, Fjeldså J & Ericson PGP 2009: A new genus for three species of tyrant flycatchers (Passeriformes: Tyrannidae), formerly placed in *Myiophobus*. *Zootaxa* 2290: 36–40.
- Olson SL 2009: Additional data on the occurrence of the planetary muscle in the Hawaiian finches (Carduelinae: Drepanidini). *Wilson J. Ornith.* 121: 621–623.
- Olson SL & Reveal JL 2009: Nomenclatural history and a new name for the Blue-winged Warbler (Aves: Parulidae). *Wilson J. Ornith.* 121: 618–620.
- Päckert M, Blume C, Sun Yue-Hua, Wei Liang & Martens J 2009: Acoustic differentiation reflects mitochondrial lineages in Blyth's Leaf Warbler and White-tailed Leaf Warbler complexes (Aves: *Phylloscopus reguloides*, *P. davisoni*). *Biol. J. Linnean Soc.* 96: 584–600.
- Paclt J 2009: *Neolepidothrix*, a replacement name for *Lepidothrix* Bonaparte (Aves, Pipridae), nec Menge (Insecta, Lepidotrichidae). *Zoosyst. Evol.* 85: 161.
- Parchman TL, Benkman CW & Britch SC 2006: Patterns of genetic variation in the adaptive radiation of New World crossbills (Aves: *Loxia*). *Mol. Ecol.* 15: 1873–1887.
- Pearson DJ 2006: Genus *Scelopomycter*. P. 467 in: del Hoyo J, Elliott A & Christie D, eds., Handbook of the Birds of the World. Vol. 11. Old World Flycatchers to Old World Warblers. Lynx Edicions, Barcelona.
- Penhallurick J 2010: A correction to Penhallurick & Robson (2009). *Forktail* 26: 147–148.
- Penhallurick J & Robson C 2009: The generic taxonomy of parrotbills (Aves: Timaliidae). *Forktail* 25: 137–141.
- Piertney SB, Summers R & Marquiss M 2001: Microsatellite and mitochondrial DNA homogeneity among phenotypically diverse crossbill taxa in the UK. *Proc. Roy. Soc. London B* 268: 1511–1517.
- Pratt HD 2005: The Hawaiian Honeycreepers Drepanidinae. Oxford University Press, Oxford.
- Pratt HD 2009: A new genus for the Hawai'i Creeper, with comments on generic limits among insectivorous Hawaiian honeycreepers. *'Elepaio* 69: 47–50.

- Pratt HD 2010: Family Drepanididae (Hawaiian honeycreepers). Pp. 618–659 in: del Hoyo J, Elliott A & Christie DA eds., Handbook of the Birds of the World. Vol. 15. Weavers to New World Warblers. Lynx Edicions, Barcelona.
- Prum RO 1992: Syringeal morphology, phylogeny, and evolution of the Neotropical manakins (Aves: Pipridae). *Amer. Mus. Novit.* 3043: 1–65.
- Questiau S, Gielly L, Clouet M & Taberlet P 1999: Phylogeographical evidence of gene flow among Common Crossbill (*Loxia curvirostra*, Aves, Fringillidae) populations at the continental level. *Heredity* 83: 196–205.
- Raposo do Amaral FS, Sheldon FH, Gamauf A, Haring E, Riesing M, Silveira LF & Wajntal A 2009: Patterns and processes of diversification in a widespread and ecologically diverse avian group, the buteonine hawks (Aves, Accipitridae). *Mol. Phylog. Evol.* 53: 703–715.
- Raposo do Amaral FS, Miller MJ, Silveira LF, Bermingham E & Wajntal A 2006: Polyphyly of the hawk genera *Leucopternis* and *Buteogallus* (Aves, Accipitridae): multiple habitat shifts during the Neotropical buteonine diversification. *BMC Evol. Biol.* 6(10): 10 pp.
- Rasmussen PC & Anderton JC 2005: Birds of South Asia. The Ripley Guide. Vols. 1 and 2. Smithsonian Institution and Lynx Edicions, Washington, D.C. and Barcelona.
- Reding DM, Foster JT, James HF, Pratt HD & Fleischer RC 2009: Convergent evolution of ‘creepers’ in the Hawaiian honeycreeper radiation. *Biol. Letters* 5: 221–224.
- Remsen JV Jr 2003: Family Furnariidae (Ovenbirds). Pp. 162–357 in: del Hoyo J, Elliott A & Christie DA eds., Handbook of the Birds of the World. Vol. 8. Broadbills to Tapaculos. Lynx Edicions, Barcelona.
- Renner SC, Rasmussen PC, Rappole JH, Thein Aug & Myint Aung 2009: Discovery of the Large Blue Flycatcher *Cyornis [banyumas] magnirostris* breeding in northern Kachin State (Burma/Myanmar) and taxonomic implications for the *Cyornis*-group. *J. Ornith.* 150: 671–683.
- Restall R, Rodner C & Lentino M 2006: Birds of Northern South America. An Identification Guide. 2 vols. Christopher Helm, London.
- Robin VV, Sinha A & Ramakrishnan U 2010: Ancient geographical gaps and paleo-climate shape the phylogeography of an endemic bird in the sky islands of southern India. *PLoS ONE* 5(10): 1–13.
- Robson C 2007. Family Paradoxornithidae (parrotbills). Pp. 292–320 in: del Hoyo J, Elliott A & Christie DA, eds., Handbooks of the Birds of the World. Vol. 12. Lynx Edicions, Barcelona.
- Salaman P, Donegan TM & Prýs-Jones RP 2009: A new subspecies of Brown-banded Antpitta *Grallaria milleri* from Antioquia, Colombia. *Bull. Brit. Ornith. Club* 129: 5–17.
- Schuchmann K-L 1999: Family Trochilidae (hummingbirds). Pp. 468–680 in: del Hoyo J, Elliott A & Sargatal J, eds., Handbook of the Birds of the World. Vol. 5. Barn-owls to Hummingbirds. Lynx Edicions, Barcelona.
- Sheldon FH, Lohman DJ, Haw C. Lim, Fasheng Zou, Goodman SM, Prawiradilaga DM, Winker K, Braile TM & Moyle RG 2009: Phylogeography of the magpie-robin species complex (Aves: Turdidae: *Copsychus*) reveals a Philippine species, an interesting isolating barrier and unusual dispersal patterns in the Indian Ocean and Southeast Asia. *J. Biogeogr.* 36: 1070–1083.
- Snow DW 2004: Family Pipridae (manakins). Pp. 110–169 in: del Hoyo J, Elliott A & Christie DA eds., Handbook of the Birds of the World. Vol. 9. Cotingas to Pipits and Wagtails. Lynx Edicions, Barcelona.
- Steinheimer FD 2009: The type specimens of Corvidae (Aves) in the Museum für Naturkunde at the Humboldt-University of Berlin, with the description of a new subspecies of *Dendrocitta vagabunda*. *Zootaxa* 2149: 1–49.
- Summers RW, Dawson RJG & Phillips RE 2007: Assortative mating and patterns of inheritance indicate that the three crossbill taxa in Scotland are species. *J. Avian Biol.* 38: 153–162.
- Summers RW, Dawson RJG & Proctor R 2010: Temporal variation in breeding and cone size selection by three species of crossbills *Loxia* spp. in a native Scots pinewood. *J. Avian Biol.* 41: 219–228.
- Taylor PB 2006: Family Muscipidae (Old World flycatchers). Pp. 56–163 in: del Hoyo A, Elliott A & Christie DA eds., Handbook of the Birds of the World. Vol. 11. Lynx Edicions, Barcelona.
- Tello JG, Moyle RG, Marchese DJ & Cracraft J 2009: Phylogeny and phylogenetic classification of the tyrant flycatchers, cotingas, manakins, and their allies (Aves: Tyrannides). *Cladistics* 25: 429–467.
- Thiollay JM 1994: Family Accipitridae (hawks and eagles). Pp. 52–205 in: del Hoyo J, Elliott A & Sargatal J eds., Handbook of the Birds of the World. Vol. 2. New World Vultures to Guineafowl. Lynx Edicions, Barcelona.
- Valdés-Velásquez A & Schuchmann K-L 2009: A new species of hummingbird (*Thalurania*; Trochilidae, Trochilinae) from the western Colombian Andes. *Ornith. Anz.* 48: 143–149.
- Weller A-A 2009: Revision of the Amethyst-throated Sunangel (*Helianthus amethysticollis*): a new subspecies from southern Peru. *Ornith. Neotrop.* 20: 609–618.
- Wink M, El-Sayed A-A, Sauer-Gürth H & Gonzalez J 2009: Molecular phylogeny of owls (Strigiformes) inferred from DNA sequences of the mitochondrial cytochrome b and the nuclear RAG-1 gene. *Ardea* 97: 581–591.
- Wink M, Heidrich P, Sauer-Gürth H, Elsayed AA & Gonzalez J 2008: Molecular phylogeny and systematics of owls (Strigiformes). Pp. 42–63 in: König C & Weick F eds., *Owls of the World*. 2nd ed. Christopher Helm, London.
- Winkler, H 2009: Zur Phylogenetik und neuen Taxonomie der Spechte. Pp. 6–11 in: Nationalparkverwaltung Harz (Hrsg.): Aktuelle Beiträge zur Spechtforschung – Tagungsband 2008 zur Jahrestagung der Projektgruppe Spechte der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. Schriftenreihe aus dem Nationalpark Harz 3. 92 pp.
- Winkler, H & Christie DA 2002. Family Picidae (woodpeckers). Pp. 296–555 in: del Hoyo J, Elliott A & Sargatal J eds., Handbook of the birds of the world, Vol. 7. Lynx Edicions, Barcelona.
- Wolters HE 1975-1982: Die Vogelarten der Erde. Eine systematische Liste mit Verbreitungsangaben sowie deutschen und englischen Namen. Parey, Hamburg und Berlin.
- Woxvold IA, Duckworth JW & Timmins RJ 2009: An unusual new bulbul (Passeriformes: Pycnonotidae) from the limestone karst of Lao PDR. *Forktail* 25: 1–12.
- Yeung CKL, Lei Fu-ming, Yang Xiao-yun, Han Lian-xian, Lin Mei-chou & Li Shu-hsien 2006: Molecular phylogeny of parrotbills. Abstracts, 24th International Ornithological Congress Hamburg 2006. *J. Ornith.* 147 Suppl. 1: 87–88.